

# Mach mit!

Engagement für Menschen  
mit Migrationshintergrund

**Bericht über den kommunalen  
Entwicklungsbaustein  
"Interkulturelle Öffnung des  
bürgerschaftlichen Engagements"  
von 2007 bis 2010 in Karlsruhe**



**Mach mit!**

# **Engagement für Menschen mit Migrationshintergrund**

Bericht über den kommunalen Entwicklungsbaustein „Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ von 2007 bis 2010 in Karlsruhe

## **Botschafter für das Bürgerland und Werbung für Bürgerengagement**

Der kommunale Entwicklungsbaustein „interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ in Karlsruhe wurde im Namen des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg und in Zusammenarbeit mit dem Fachberater des StädteNetzWerks Baden-Württemberg, Dr. Ralf Vandamme, Städtetag Baden-Württemberg, durchgeführt.

Die Qualifizierungsmaßnahme ist Teil des Projekts „Botschafter für das Bürgerland und Werbung für das Bürgerengagement“ des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg.



### Impressum

Herausgeber:  
Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung  
Zähringerstr. 61, 76133 Karlsruhe  
Postanschrift: 76124 Karlsruhe

Redaktion:  
Aktivbüro  
Rathaus am Marktplatz  
Eingang im Turmhof an der Hebelstraße  
Internet: [www.karlsruhe.de/Stadtentwicklung](http://www.karlsruhe.de/Stadtentwicklung)  
Rosemarie Strobel-Heck

Telefon: 0721 133-1212  
Telefax: 0721 133-1279  
E-Mail: [aktivbuero@afsta.karlsruhe.de](mailto:aktivbuero@afsta.karlsruhe.de)

Grafik/Layout: Stefanie Groß, Marlis Arz

Die Maßnahme wurde in Zusammenarbeit mit dem Büro für Integration und dem Internationalen Begegnungszentrum durchgeführt.



## **Bildung ist der Schlüssel zur Integration. Gemeinsame Interessen verbinden die Kulturen.**

Liebe Leserinnen und Leser,

Migration ist ein Thema, das die Welt im wörtlichen Sinne in Bewegung bringt. Menschen wanderten seit Beginn der Menschheit. Menschen tauschen Waren, Kulturgüter, Sitten und Bräuche.

Deutschland hat eine Zuwanderertradition, die mindestens fünf Jahrzehnte zurückreicht. In dieser Zeit sind Millionen von Menschen eingewandert mit der Absicht, für eine bestimmte Zeit in Deutschland zu leben, zu arbeiten und später wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Viele sind entgegen ihrer Absicht geblieben. Generationen mit Migrationshintergrund sind hier geboren und bilden mittlerweile einen nennenswerten Teil der Bevölkerung. In Deutschland hat jeder fünfte Mensch Migrationshintergrund. Das sind rund 15 Millionen.

Im statistischen Durchschnitt haben Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt deutlich niedrigere Schul- und Berufsabschlüsse und sind fast doppelt so häufig erwerbslos als die Gesamtbevölkerung. 14 Prozent der Migrantinnen und Migranten haben keinen allgemeinen Schulabschluss, 44 Prozent keinen Berufsabschluss. Überdurchschnittlich betroffen sind davon Frauen. Deshalb ist Bildung ein wichtiger Schlüssel zur Integration.

Eine gelungene, umfassende Integration der Zuwanderer eröffnet neue Chancen und Potenziale für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Sie ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess und eine dauerhafte Aufgabe, die nicht von heute auf morgen gelöst werden kann. Erforderlich sind ein Bewusstseinswandel und die Bereitschaft zur Veränderung. Berührungsängste und Vorurteile müssen abgebaut, soziale Ausgrenzung vermieden werden.

Der kommunale Entwicklungsbaustein „interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ hat gezeigt, dass die Bereitschaft zur gegenseitigen Akzeptanz sehr hoch ist. Es müssen verstärkt Gelegenheiten geschaffen werden, sich kennen zu lernen und zu verstehen. Der Weg über das bürgerschaftliche Engagement verspricht Erfolg, weil er die Menschen über ihre persönlichen Neigungen verbindet. Die Befragung der ehrenamtlichen und gemeinnützigen Vereinigungen in Karlsruhe zu ihren Aktivitäten hat dies deutlich gezeigt. Ob das Interesse Fußball spielen, Musik machen oder einen Kleingarten bewirtschaften ist, ist sekundär.

Ich danke allen Beteiligten für ihre Mitwirkung am kommunalen Entwicklungsbaustein zur interkulturellen Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements. Die Ergebnisse haben gangbare Wege aufgezeigt, wie die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund im Alltag gelingen kann.

Wolfram Jäger  
Bürgermeister

# Inhalt

	Seite
<b>1. Ausgangslage</b>	<b>7</b>
1.1 Bevölkerungsstruktur	7
1.2 Infrastruktur für Menschen mit Migrationshintergrund in Karlsruhe	7
1.3 Forum Ehrenamt	8
<b>2. Umsetzung des kommunalen Entwicklungsbausteins „Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“</b>	<b>9</b>
2.1 Auftrag des Gemeinderats	9
2.2 Beschluss des Forums Ehrenamt	9
2.3 Vertrag zur Umsetzung des kommunalen Entwicklungsbausteins	9
2.4 Projektgruppe	9
2.5 Fachveranstaltung „Bürger einer Stadt - interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ am 14. Mai 2007	10
2.6 Befragung der gemeinnützigen und ehrenamtlichen Vereinigungen in Karlsruhe	11
2.7 Workshop „Bürger einer Stadt - interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ am 6. März 2009	11
<b>3. Maßnahmen zur Umsetzung der Ergebnisse</b>	<b>17</b>
3.1 Mentorenausbildung mit Schwerpunkt interkulturelle Kompetenz	17
3.2 Qualifizierung für ehrenamtlich Engagierte in Vereinen und Initiativen	17
3.3 Spezielle Qualifizierung für Lesepatinnen und Lesepaten	18
3.4 Fortbildung für Migrantinnen	19
3.5 jes-Projekt „Perspektivenwechsel - Integration aus Sicht der Migrantinnen“	19
3.6 Veröffentlichungen über ehrenamtliches und freiwilliges Engagement	19
3.7 Weitere Planungen	20
Danksagung an die Mitwirkenden	21
Anlagen:	
1 Ergebnisse der Befragung der gemeinnützigen und ehrenamtlichen Vereinigungen in Karlsruhe	24
2 Fragebogen	31
3 Input „Multikulturalität – Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft“ von Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha im Workshop am 6. März 2009	34
4 Input „Kulturübergreifende Kompetenz in Vereinen, Anregungen für zukünftige fruchtbare Zusammenarbeit“ von Nina Bratkoff im Workshop am 6. März 2009	42
5 Einladung zum Workshop „Bürger einer Stadt“ am 6. März 2009	47
6 Einladung zur Fachveranstaltung „Bürger einer Stadt“ am 14. Mai 2007	49
7 Presseauschnitte	51

# 1. Ausgangslage

## 1.1 Bevölkerungsstruktur

Im Jahr 2009 waren 39.593 der 280.327 Personen zählenden Bevölkerung in Karlsruhe Ausländerinnen und Ausländer. Weitere 27.895 Personen waren Deutsche mit erkennbarem persönlichem Migrationshintergrund<sup>1</sup>. Insgesamt 67.488 Karlsruherinnen und Karlsruher (24,1 %) hatten ihre Wurzeln im Ausland.

Seit 2007 sank die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer um 683. Hingegen lebten 1.038 mehr Deutsche mit erkennbarem persönlichem Migrationshintergrund in Karlsruhe. Die Bevölkerung zählte 2007 insgesamt 278.047 Personen. Davon hatten 67.133 Migrationshintergrund (24,1 %).

## 1.2 Infrastruktur für Menschen mit Migrationshintergrund in Karlsruhe

### Büro für Integration

Das städtische Büro für Integration ist die zentrale Anlauf-, Beratungs- und Koordinierungsstelle für Anliegen von Zuwanderinnen und Zuwanderern. Es fördert die politische, soziale und kulturelle Gleichstellung von Einwanderinnen und Einwanderern, um ein gleichberechtigtes und friedliches Zusammenleben aller Menschen in Karlsruhe zu gewährleisten. Auch die Organisationen und Vereine der Zuwanderinnen und Zuwanderer, Institutionen, Unternehmen und Behörden können sich an das Büro für Integration wenden.

Es führt Projekte zur Integration wie z. B. Sprachförderung im Kindergarten durch, vermittelt Kontakte, unterstützt bei der Organisation multikultureller Projekte und fördert interkulturelle Dialoge.

### Internationales Begegnungszentrum (ibz)

Das Internationale Begegnungszentrum wurde im Jahre 1995 gegründet, um Menschen, Organisationen und Vereinen in Karlsruhe, die sich mit interkultureller Arbeit und Migration auseinandersetzen, Räume zur Verfügung zu stellen und die nationalitätsübergreifende Kulturarbeit unter einem Dach zusammenzuführen.

Im ibz finden regelmäßig Veranstaltungen und Aktivitäten statt, die zum Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen und zum Abbau von Ängsten und Fremdenfeindlichkeit beitragen. Unter dem Titel Kulturdiallog gibt das ibz regelmäßig ein Programmheft mit aktuellen Terminen heraus. Darüber hinaus initiiert und organisiert das ibz Integrationsprojekte mit nachhaltigen Zielen wie z.B. das Karlsruher Patinnen-Projekt und "Sprecht Miteinander!".

Es vermietet Räume an derzeit 11 ausländisch-deutsche Vereine, in denen diese sich regelmäßig treffen. Weitere Seminarräume bzw. ein großer Saal stehen für Tagungen, Sitzungen und Feste zur Verfügung.

### Menschenrechtszentrum (MRZ)

Das Menschenrechtszentrum Karlsruhe e. V. entstand 1996 aus einer gemeinsamen Initiative verschiedener Menschenrechts- und Flüchtlingshilfsorganisationen, um den in Karlsruhe ansässigen Menschenrechtsorganisationen ein gemeinsames Dach zu bieten. Derzeit sind sieben Vereine, Stiftungen und Initiativen im MRZ angesiedelt.

<sup>1</sup> Deutsche mit erkennbarem Migrationshintergrund sind Ausländerinnen und Ausländer, die eingebürgert sind oder eine Option auf die Einbürgerung, die Rechtsstellung als Deutsche bzw. Deutscher oder die Staatsangehörigkeitsurkunde o. ä. haben.

Einer der Schwerpunkte ist die Arbeit für und mit Flüchtlingen und Asylbewerbern, die in der nur wenige hundert Meter entfernten Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge Baden-Württemberg (LAsT) ankommen und von dort auf die Gemeinden im Umland weiterverteilt werden. Die Asylbewerber erfahren Unterstützung und Beratung auf ehrenamtlicher Basis, z. B. durch Sprechstunden, Übersetzungshilfen, durch Rechtsberatung, Deutschkurse u. a. Zu den Aufgaben des MRZ gehört auch die Informations- und Bildungsarbeit zum Thema Menschenrechte, Migration und Flüchtlinge. Es finden Hintergrundgespräche, Vorträge, Filmabende, Diskussionsrunden und Workshops statt. Zu den bekanntesten Besuchern des MRZ gehört die Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi.

### **Migrationsbeirat**

Die Stadt Karlsruhe beteiligt Ausländerinnen und Ausländer als sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner im Migrationsbeirat, einem beratenden Ausschuss des Gemeinderats unter dem Vorsitz eines Bürgermeisters in ständiger Vertretung des Oberbürgermeisters. Dem Ausschuss gehören 21 Mitglieder an. Davon sind 11 Mitglieder des Gemeinderats.

Im Migrationsbeirat sind jeweils zwei fachlich kompetente Personen aus den Themenbereichen Sprache und Bildung, rechtliche und wirtschaftliche Integration, Kultur und interreligiöser Dialog, interkulturelle Öffnung und Wohnen sowie Gesundheit, Senioren und Sport vertreten. Die Fachkompetenz wird durch haupt- oder ehrenamtliche Arbeit mit Migrantinnen und Migranten nachgewiesen. Sie sind mit den Organisationen der einzelnen Migrantengruppen in Karlsruhe und mit den kommunalpolitischen Strukturen in Karlsruhe vertraut. Auf eine ausgewogene Verteilung der Herkunftsländer und Geschlechter im Migrationsbeirat wird geachtet.

Der Migrationsbeirat wurde im Jahr 2010 auf Beschluss des Gemeinderats gegründet. Er löste den bis dahin eingesetzten Ausländerbeirat ab.

### **Fest der Völkerverständigung**

Das Fest der Völkerverständigung ist seit dem Jahr 1984 fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders der Stadt Karlsruhe und fand im Jahr 2010 zum 25. Mal statt. Wie hoch die Akzeptanz dieser Veranstaltung in der Karlsruher Bevölkerung ist, zeigt eine jährlich steigende Zahl der Besucherinnen und Besucher.

Nahezu 60 ausländisch-deutsche Vereinigungen verwandeln den Marktplatz jedes Jahr zur internationalen Bühne. Sie bieten ein buntes Programm mit Tänzen, Liedern, Ausstellungen, Workshops, Informationsständen und nicht zuletzt kulinarischen Angeboten aus aller Welt.

### **Leitlinien zur Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern**

Das Büro für Integration wurde im Jahr 2006 beauftragt, die Karlsruher Leitlinien zur Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern zu erarbeiten. Es bildete eine Projektgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern des Büros für Integration, verschiedener Institutionen, Migrantenvereinen und des Ausländerbeirats. Der Entwurf wurde in der Ausländerbeiratssitzung am 14. Februar 2007 und an elf Abenden in Stadtteilen mit hohen Migrantenanteilen präsentiert und diskutiert. Die Ergebnisse daraus flossen in den Ausländerbeirat zurück.

Zur Ausarbeitung der einzelnen Handlungsfelder, wie z. B. Sprache und Bildung, Religion, rechtliche und wirtschaftliche Integration, Gesundheit, Kultur und Sport, wurden Expertengruppen gebildet, die konkrete Umsetzungsvorschläge bzw. detaillierte Konzepte erarbeiteten. Der Gemeinderat verabschiedete die Leitlinien am 23. September 2008. Der Kommunale Entwicklungsbaustein „Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ ist ein Beitrag zur Umsetzung der Leitlinien.

### **1.3 Forum Ehrenamt**

Das Forum Ehrenamt wurde als Beirat des Gemeinderats im Jahr 2004 eingesetzt. Es besteht aus 19 Sparten des bürgerschaftlichen Engagements, wie z. B. Sport, Kultur, Jugend, Bürgervereine, Fördervereine und Stiftungen, Umwelt, Kirchen, Wohlfahrtsverbände und engagierte Unternehmen mit jeweils zwei Mitgliedern, unter dem Vorsitz eines Bürgermeisters in ständiger Vertretung des Oberbürgermeisters. Das Gremium entwickelt Vorschläge, wie das bürgerschaftliche Engagement in Karlsruhe stärker unterstützt werden kann. Zu den Sitzungen des Forums Ehrenamt werden die Fraktionen des Karlsruher Gemeinderats eingeladen. Sie sind in der Regel öffentlich.

## 2. Umsetzung des kommunalen Entwicklungsbausteins „Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“

### 2.1 Auftrag des Gemeinderats

In seiner Sitzung am 15. Juli 2006 regte der Gemeinderat der Stadt Karlsruhe an, Konzepte zu entwickeln, um Menschen mit Migrationshintergrund stärker zu integrieren. Dabei wurde das bürgerschaftliche Engagement als eine wichtige Möglichkeit benannt, um die Verbundenheit mit der Gesellschaft herzustellen. Die freiwillige und ehrenamtliche Mitwirkung in Vereinen, Initiativen und gemeinnützigen Organisationen trägt dazu bei, dass Migrantinnen und Migranten in ihr soziales Umfeld stärker aufgenommen werden, dass sie sich wohler fühlen und auch einen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft leisten können. Dies hat zur Folge, dass die ethnischen Kulturen leichter einfließen und das Verständnis dafür bei der einheimischen Bevölkerung geweckt wird.

### 2.2 Beschluss des Forums Ehrenamt

Den Anstoß zur Entwicklung eines Konzepts zur interkulturellen Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements gab der Geschäftsführer des Caritas Karlsruhe e. V., Hans-Gerd Köhler, der im Forum Ehrenamt die Sparte Kinder vertrat. In seiner neunten, öffentlichen Sitzung am 10. Januar 2007 beschloss das Forum Ehrenamt folgende Vorgehensweise:

1. Es wird eine Bestandsaufnahme unter den Vereinen und Initiativen durchgeführt, um die ehrenamtlichen Leistungen zu erfassen, die diese in Bezug auf die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund erbringen.
2. Auf der Grundlage der Bestandsaufnahme wird ein Workshop durchgeführt, bei dem konkrete Maßnahmen erarbeitet werden.

3. Die Vorbereitung der Bestandsaufnahme und des Workshops erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Büro für Integration und dem Internationalen Begegnungszentrum. Beteiligen sollen sich auch Mitglieder des Forums Ehrenamt, Bürgermentoringen und Bürgermentoren.

### 2.3 Vertrag zur Umsetzung des kommunalen Entwicklungsbausteins

Der Antrag auf Umsetzung des Konzepts als kommunaler Entwicklungsbaustein an das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg, Stabsstelle Bürgerengagement und Freiwilligendienste, wurde in Absprache mit dem Fachberater für bürgerschaftliches Engagement des Städtetags Baden-Württemberg, Dr. Ralf Vandamme, am 18. Januar 2007 gestellt.

Der Vertrag zwischen der Stadt Karlsruhe und dem Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg zur Durchführung des kommunalen Entwicklungsbausteins kam am 5. Februar 2007 zustande.

### 2.4 Projektgruppe

Daraufhin wurde eine Projektgruppe gegründet. Die Mitglieder waren

- Marion Schuchardt, Leiterin des Internationalen Begegnungszentrums,
- Siegfried Wagner, Büro für Integration,
- Ralph Zielosko, Vorsitzender der Bürger-Gesellschaft der Südstadt e. V., einem Stadtteil mit 35,7 % Be-

völkerungsanteil mit Migrationshintergrund,

- Nilgün Kaya, später Hülya Eksi-Yilmaz, Vorsitzende des türkischen Frauenvereins Karlsruhe und Umgebung e. V.,
- Salahdin A. Maow, Vorsitzender der Ogaden-Direkthilfe und Bürgermentor mit Migrationshintergrund,
- Renate Braun-Schmitz, Bürgermentorin, die mehrere interkulturelle Projekte initiiert und begleitet hatte,
- Hans-Gerd Köhler, Geschäftsführer des Caritasverbands Karlsruhe e. V.,
- Ursula Rossbach, Mentorentrainerin,
- Dr. Jean-Louis Zambujo, Dipl. Psychologe und Mentorentrainer sowie
- Rosemarie Strobel-Heck, Leiterin der Karlsruher Fachstelle für Bürgerengagement des Amts für Stadtentwicklung, Aktivbüro.

Die Zusammensetzung gewährleistete, dass alle Aspekte der Interkulturalität in Zusammenhang mit dem bürgerschaftlichen Engagement berücksichtigt werden konnten.

## 2.5 Fachveranstaltung „Bürger einer Stadt - interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ am 14. Mai 2007

Um die Frage der Integration aus der Sicht von Menschen mit Migrationshintergrund zu beleuchten, initiierte die Projektgruppe eine nicht-öffentliche Fachveranstaltung am 14. Mai 2007 im internationalen Begegnungszentrum, zu der die Mitglieder des Forums Ehrenamt, die Bürgermentorinnen und -mentoren, Elternbeiräte und Fachstellen eingeladen wurden.

Der Fachtag beinhaltete einen Vortrag des stellvertretenden Leiters des Amts für Stadtentwicklung, Otto Mansdörfer, über die Entwicklung der Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund in Karlsruhe. Thomas Haigis, Leiter des Referats für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung, Filderstadt, berichtete über dortige Maßnahmen zur Integration und Beteiligung.

Der Schwerpunkt der Veranstaltung war eine Gesprächsrunde zur Frage „Was kann bürgerschaftliches Engagement zur Integration beitragen?“ mit Thomas

Haigis, Ralph Zielosko, Salahdin A. Maow und Nilgün Kaya, die Dr. Jean-Louis Zambujo moderierte. Diskutiert wurden u. a. die Bedingungen, die Integration erleichtern bzw. erschweren, die Erfahrungen, die Migrantinnen und Migranten bei ihrem Engagement in Vereinen machen und welche Engagementformen in den Herkunftsländern üblich sind.

Die Veranstaltung ergab im Wesentlichen folgende Ergebnisse:

- Integration gelingt am besten auf der kommunalen bzw. der persönlichen Ebene.
- Projekte zur Integration entwickeln sich meist nicht zu Selbstläufern.
- Erfolgreiche Integration geschieht mit kleinen, langsamen Schritten.
- Es müssen Netzwerke gebildet und Öffentlichkeit geschaffen werden.
- Bildung ist der Schlüssel zur Integration.
- Der Arbeitsplatz ist ein wesentliches Integrationsinstrument.



Fachveranstaltung Bürger einer Stadt am 6. März 2009  
v. l. n. r.: Thomas Haigis (Leiter des Referats für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung aus Filderstadt), Salahdin A. Maow (Bürgermentor, Vorsitzender der Ogaden-Direkthilfe e. V.), Dr. Jean-Louis Zambujo (Mentorentrainer, Dipl. Psychologe), Nilgün Kaya (Vorsitzende des türkischen Frauenvereins Karlsruhe und Umgebung e. V.) und Ralph Zielosko (Vorsitzender der Bürger-Gesellschaft Südstadt e. V.)

## 2.6 Befragung der gemeinnützigen und ehrenamtlichen Vereinigungen in Karlsruhe

Im nächsten Schritt entwickelte die Projektgruppe einen Fragebogen (siehe Anlage 2), um die Karlsruher Vereinigungen nach ihren Aktivitäten zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und nach ihrem Unterstützungsbedarf zu befragen. Es wurden 1.430 Vereinigungen angeschrieben, von denen 23 % antworteten.

Als Belohnung erhielten diejenigen, die den Fragebogen beantwortet und zurückgesendet hatten, einen kleinen faltbaren Taschenrechner mit der Gravur „Danke für Ihr Engagement, Siegfried König, Erster Bürgermeister“.

Eine Überraschung war, dass die meisten Menschen mit Migrationshintergrund, die ehrenamtliche Funktionen in einem Verein innehaben, im kulturellen Bereich zu finden sind. Der Bereich Umwelt rangiert an zweiter Stelle. Dieses Ergebnis basiert auf dem Umstand, dass die Mitgliedsvereine des Bezirksverbands der Gartenfreunde e. V. etwa 40 Funktionsträger mit Migrationshintergrund haben. An dritter Stelle stehen die Vereinigungen aus dem Bereich Zuwanderung selbst. Erst mit großem Abstand rangierte der Sportbereich an vierter Stelle. In den Sportvereinen gibt es zwar sehr viele Mitglieder mit Migrationshintergrund. Jedoch hat im Vergleich zum Kulturbereich nur ein Viertel eine aktive Funktion z. B. im Vorstand.

Am häufigsten wünschten sich die Vereinigungen, dass ihre Aktivitäten in der Öffentlichkeit bekannt und anerkannt werden. An zweiter und dritter Stelle stand der Wunsch, Austauschmöglichkeiten mit anderen Vereinen und Projektideen kennen zu lernen. Finanzielle Unterstützung bzw. die Bereitstellung von hauptamtlichem Personal wurde erst an dreizehnter Stelle genannt.

Das Befragungsergebnis wurde am 27. Februar 2008 im Forum Ehrenamt vorgestellt (siehe Anlage 1).

## 2.7 Workshop „Bürger einer Stadt - interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ am 6. März 2009

### Vorbereitung

Der Workshop wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Fachberater für bürgerschaftliches Engagement, Dr. Ralf Vandamme, vorbereitet. Am 10. Juni 2008 wurde ein Planungsgespräch mit Dr. Vandamme, dem Integrationsbeauftragten der Stadt Karlsruhe, Alois Kapinos, dem Leitungsteam des Internationalen Begegnungszentrums, Marion Schuchardt und Ralf Kappler, der Bürgermentorin Renate Braun-Schmitz, dem Ansprechpartner für Ehrenamtliche im Caritasverband Karlsruhe e. V., Claus-Dieter Luck, und der Leiterin des Aktivbüros, Rosemarie Strobel-Heck, geführt.

Ein weiteres Vorbereitungsgespräch fand mit der Moderatorin des Workshops, Marion Schutt, Höfling & Partner - Entwicklung + Training, Heidelberg, Dr. Ralf Vandamme und Rosemarie Strobel-Heck am 18. Dezember 2009 statt, bei dem das Konzept für den Workshop im Detail abgestimmt wurde.

### Strategische Ziele

- Der Workshop interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements ist der Start für den Erfahrungsaustausch zwischen Vereinen, Initiativen, gemeinnützigen Organisationen, Bürgermentoren und anderen Interessierten.
- Veranstalter ist das Aktivbüro des Amtes für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Büro für Integration und dem Internationalen Begegnungszentrum (ibz).



Marion Schutt, Höfling & Partner - Entwicklung + Training, Heidelberg, moderierte den Workshop.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Workshop Bürger einer Stadt, interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements im Saal des Internationalen Begegnungszentrums

- Im Workshop sollen Maßnahmen und Fortbildungen zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund entwickelt werden.

### Operative Ziele:

- Zwischen den Akteuren der Integration sollen Kontakte hergestellt werden.
- Gute Beispiele für Maßnahmen zur Integration sollen aufgezeigt werden.
- Weitere Aktivitäten und Unterstützungsformen für die Umsetzung sollen entwickelt werden.

### Rahmenbedingungen:

- Als zeitliche Rahmenbedingungen wurden zwei bis drei Abendstunden an einem Wochentag oder an einem Samstagnachmittag anvisiert.
- Die Veranstaltung soll sich an Vereinigungen aus der gesamten Stadt richten und nicht stadtteilorientiert sein. Weitere stadtteilorientierte Veranstaltungen können in der Folge durchgeführt werden.
- Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 100 Personen aus Vereinen, Initiativen, gemeinnützigen Organisationen, Fachstellen, Bürgermentorinnen und -mentoren sowie politisch Verantwortlichen begrenzt.

### Akteure

Die Gesamtmoderation des Workshops übernahm Marion Schutt. Sie entwickelte die Leitfragen, die im Workshop bearbeitet werden sollten. Für den allgemeinen, grundlegenden Input zu Beginn wurden Prof. Dr. Caroline Y. Robertson von Trotha, Direktorin des Zentrums für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale Karlsruhe (ZAK) und Nina Bratkoff, World-Experts - Direktanbieter für interkulturelle Trainings, gewonnen. Sie moderierten außerdem jeweils eine Arbeitsgruppe.

Weitere Moderatorinnen und Moderatoren für die Arbeitsgruppen waren

- Rolf Kamuf, Moderator bei der Entwicklung der Karlsruher Leitlinien zur Integration,
- Andrea Sauermost, PR-Beraterin und
- Ersan Akyüz.

Die Moderatoren trafen sich im Januar 2009 zur Vorbesprechung.

Aus den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die an der Bestandsaufnahme der ehrenamtlichen Aktivitäten zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund teilgenommen hatten, wurden fünf Beispiele aus den Bereichen Kultur, Umwelt, Sport, Zuwanderung und Frauen zur Präsentation im Workshop ausgewählt.

1. Arbeitsgruppe Kultur: Musikalische Früherziehung als Schlüssel zur Integration

Beispielgeber: Deutscher Harmonika Verband e. V. (DHV)

Dieter Nees, Vizepräsident des DHV Baden-Württemberg und Bezirksvorsitzender des DHV Karlsruhe-Nordbaden

Moderation: Rolf Kamuf

Der Deutsche Harmonika Verband e. V. ist im Stadtgebiet und im Umland aktiv. Er führt spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche durch, hat aktive Mitglieder mit Migrationshintergrund in Leitungsfunktionen und bietet gezielte Aktivitäten zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund an.

2. Arbeitsgruppe Umwelt: Gemeinsame Interessen verbinden die Nationen

Beispielgeber: Bezirksverband der Gartenfreunde e. V.

Wolfgang Walter, stellvertretender Vorsitzender und Juri Hahn, Vorsitzender der Kleingartenanlage Steinacker

Moderation: Andrea Sauermost



Arbeitsgruppe Frauen - Projekt „Aus aller Frauen Länder“ mit Prof. Dr. Caroline Y. Robertson von Trotha als Moderatorin (Dritte von links)

Der Bezirksverband der Gartenfreunde e. V. hatte bereits frühzeitig ein Integrationskonzept entwickelt. Etwa 40 Vorsitzende und andere Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Vereine haben Migrationshintergrund. Der Verband profitiert davon, Migrantinnen und Migranten auch in Vorstandspositionen zu wählen und sie aktiv einzubinden. Die Interkulturalität trägt Früchte.

### 3. Arbeitsgruppe Sport: Gorodki - eine migrierte Sportart knüpft Bande

Beispielgeber: Sportzentrum Südwest Hardeck-Oberreut 1950 e. V.

Bernd Gindner, Schriftführer und Edwin Feser, Gründer der Abteilung Gorodki

Moderation: Nina Bratkoff

Das Sportzentrum Südwest Hardeck-Oberreut 1950 e. V. bietet u. a. die russische Sportart Gorodki an. Insbesondere für Kinder und Jugendliche hat sie eine stark integrative Wirkung. Die Gorodki-Anlage wurde im Jahr 2001 im Rahmen eines Beteiligungsprojekts mit jugendlichen Aussiedlerinnen und Aussiedlern errichtet. Im Verein sind Mitglieder mit Migrationshintergrund im Vorstand, als Übungsleiter und bei Projekten aktiv.

### 4. Arbeitsgruppe Zuwanderung - Integration aus Sicht der Migranten

Beispielgeber: Türkischer Frauenverein Karlsruhe und Umgebung e. V.

Hülya Eksi-Yilmaz, Vorsitzende

Moderation: Ersan Akyüz

Der Türkische Frauenverein Karlsruhe und Umgebung e. V. war bereits in der Projektgruppe aktiv und hatte die Fachveranstaltung am 14. Mai 2007 mit vorbereitet. Der Verein ist überregional tätig. Er engagiert sich durch Veranstaltungen zur Völkerverständigung, für die berufliche Bildung, initiiert Angebote zur Freizeitgestaltung und andere Maßnahmen, die zur Integration beitragen. Alle Mitglieder des Vorstands haben Migrationshintergrund.

### 5. Arbeitsgruppe Frauen - Projekt „Aus aller Frauen Länder“

Beispielgeberin: Renate Braun-Schmitz, Bürgermentorin

Moderation: Prof. Dr. Caroline Y. Robertson von Trotha

Das fünfte Beispiel war das Projekt „Aus aller Frauen Länder“, das die Bürgermentorin Renate Braun-Schmitz initiierte. Es ging aus dem Karlsruher Patinnenprojekt hervor, bei dem eine einheimische Frau und eine zugewanderte Frau eine interkulturelle Lernpartnerschaft bilden. Die Teilnehmerinnen entwickelten das interkulturelle Kochbuch „Aus aller



Arbeitsgruppe Zuwanderung II

Frauen Länder“. Die Projektidee bestach durch seine Einfachheit und seine leichte Übertragbarkeit auf andere Personenkreise und Themen.

## Ablauf

In Abstimmung mit den Beispielgeberinnen und -gebern wurde als Termin Freitag, 6. März 2009 von 16:00 bis 20:00 Uhr im Internationalen Begegnungszentrum festgelegt. Es wurde angenommen, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer direkt von ihrer Arbeitsstelle kommen. Deshalb sollte es zu Beginn einen interkulturellen Imbiss geben. 76 Personen meldeten sich an. Darunter waren Mitglieder des Forums Ehrenamt und des Gemeinderats, Bürgermentorinnen und -mentoren, Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen, Fachstellen und anderen Städten.

Nach der Einführung um 16:30 Uhr durch Marion Schutt gab Prof. Dr. Robertson von Trotha einen Input zum Thema „Multikulturalität - Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft“. Nina Bratkoff griff im Anschluss das Thema „Kulturübergreifende Kompetenz in Vereinen - Anregungen für zukünftige fruchtbare Zusammenarbeit“ auf. Aus Zeitgründen gab es keine Diskussionsrunde zu den Vorträgen. Diese wurde in die Arbeitsgruppen verlagert. Nach der Überleitung in die Workshops und der Vorstellung der Moderatorinnen und Moderatoren gaben die Beispielgeberinnen und Beispielgeber ein Blitzlicht, damit die Teilnehmenden sich für einen Workshop entscheiden konnten.

Die Arbeitsgruppe Sport kam nicht zustande. Stattdessen bildete sich spontan eine zweite Arbeitsgruppe Zuwanderung. Beispielgeberin war Najoua Benzarti, Bürgermentorin und Vorsitzende des Internationalen islamischen Frauengemeinschaft e. V. Karlsruhe (IIFG).

Die Arbeitsgruppen dauerten ca. 1,5 Stunden. Darin wurden die Beispiele ausführlich vorgestellt und Einschätzungen zu folgenden Leitfragen erarbeitet:

<b>Welche Qualifizierungsmaßnahmen werden gewünscht?</b>
<b>Welche Stolpersteine gab es und wie wurden diese ausgeräumt?</b>
<b>Wie kann die Stadt Karlsruhe darüber hinaus unterstützen?</b>
<b>Was motiviert Menschen mit Migrationshintergrund, Verantwortung z. B. in einem Verein, in einer Initiative zu übernehmen?</b>
<b>Was hat der Verein davon, wenn Migranten aktiv sind?</b>
<b>Sammlung spontaner Umsetzungsideen z. B. in Form einer Kärtchenabfrage, eines World-Cafés, Brainstorming.</b>

Die Ergebnisse wurde im Plenum vorgestellt. Die Veranstaltung endete um 20:00 Uhr.

## Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

### 1. Arbeitsgruppe Kultur: Musikalische Früherziehung als Schlüssel zur Integration

Interessante Aspekte:

- Integration fängt mit der Bildung an.
- Die Kindertagesstätten bieten einen wichtigen Bildungsansatz.
- Die höchste Priorität hat die Sprachentwicklung.
- Musik erleichtert die Verständigung.
- Problematisch sind die Familien, die sich nicht öffnen und bildungsferne Familien.

Ideen für die Zukunft:

- Kinder über andere Kulturen erzählen lassen
- Kinder kochen international
- gemeinsam international kochen
- in der Kita verschiedensprachige Lieder lernen



Arbeitsgruppe Umwelt  
v. l. n. r.: Wolfgang Walter, stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbands der Gartenfreunde e. V., Juri Hahn, Vorsitzender der Kleingartenanlage Steinnäcker und Andrea Sauermost, Moderation

Wünsche und Erwartungen:

- finanzielle Hilfe
  - Aktivitäten sollen in den Medien bekannt gemacht werden.
2. Arbeitsgruppe Umwelt: Gemeinsame Interessen verbinden die Nationen

Ideen:

- Funktionen im Verein müssen multikulturell besetzt werden.
- Multiplikatoren mit Migrationshintergrund können Brücken bauen.
- Kinder und Jugendliche müssen als Nachwuchs einbezogen werden.
- Wir kennen uns direkt und gut.
- Miteinander essen.

Wünsche und Erwartungen:

- Vernetzung von Vereinen, denen Integration gut gelingt mit anderen, denen es noch schwer fällt.
- Stadt soll Vernetzungshilfe und Vermittlerfunktion leisten.

### 3. Arbeitsgruppe Zuwanderung I: Integration aus Sicht der Migranten

Ideen:

- Zeitfaktor: Um Migrantinnen den Zugang zum bürgerschaftlichen Engagement zu erleichtern, müssen Zeiträume angeboten werden, in denen die Familien der Frauen versorgt sind.
- Umfeld: Sorgen Sie für eine einladende Atmosphäre - Tee, Kaffee ...
- Sprache: Zuerst sollte über allgemeine Themen gesprochen werden, nicht sofort zur Sache kommen, lieber durch die Blume erzählen.
- Persönliche Kontakte: Menschen suchen, die Brücken bilden können.

Wünsche und Erwartungen:

- Die Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche sollen weiter ausgebaut werden.

### 4. Arbeitsgruppe Zuwanderung II:

Ideen:

- Sprachförderung für Kinder, Mütter und Väter in der Kita (Beispiel: „Samenspiel“, NL)
- Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Netzwerknutzung
- Vorstellung der Arbeit vor Zielgruppen
- Elterntreffen interkulturell initiieren, um voneinander zu lernen

- Kontakt durch einfache alltägliche Tätigkeiten z. B. Spaziergang, gemeinsames Kochen
  - finanzielle Unterstützung für ehrenamtliche Mitarbeit
  - personelle Ressourcen, um auf Personen zuzugehen, denen es schwer fällt, Angebote anzunehmen
  - amtliche psychologische Beratungsstelle mit muslimischen weiblichen Fachkräften, die mit anderen Frauen aus islamischen Ländern besser umgehen können
  - miteinander arbeiten, organisieren
- Die Schulen sollten stärker Kontakt zu ausländischen Eltern aufnehmen, um die sprachliche Förderung zu stärken und ehrenamtliche Arbeit mehr zu nutzen.
- Infobörse verschiedener ausländischer und deutscher Gruppen, Vereine, Initiativen stellen sich einmal pro Jahr zu bestimmten Themen vor, z. B. Thema: ältere Menschen, nächstes Jahr Frauen - Gesundheit - Krankheit
  - Folgeworkshop: MigrantInnen berichten über ihr Leben, Wünsche - Begegnung schaffen zwischen Deutschen und MigrantInnen; Deutsche berichten ebenso.

Beispiele gelungener Zusammenarbeit: Worauf können Sie stolz sein?

- Zusammenarbeit mit sozialen Diensten, Kinderhäusern, mit anderen Vereinen, Kindereinrichtungen
- persönliches Vertrauen aufbauen: Nr. 1 für Erfolg
- mit sehr viel Öffentlichkeitsarbeit verbunden
- Die Zusammenarbeit mit den Vereinen und Initiativen im Oststadtforum ist sehr gut.

Welche Stolpersteine haben Sie auf dem Weg bewältigt?

- nur durch positiven persönlichen Einsatz - sehr wichtig!
- Angebote werden nicht genutzt
- zu wenig Menschen, um die Arbeit zu bewältigen
- viele Migranten kommen nicht – Sprachprobleme?

Weitere Anregungen für die Stadt: Welche Unterstützung wünschen Sie? Qualifizierungsmaßnahmen?

- Informationen an Eltern, Familien weitergeben
- mehr Veranstaltungen
- Folgeseminare
- Infobörsen
- interkulturelle Begegnungen
- Netzwerk zwischen Vereinen aufbauen
- Räume für Treffen

- genügend Ansprechpartner finden
- hauptamtliche Stelle für muslimische Frauen
- Sprachförderung Mutter und Kind

#### 5. Arbeitsgruppe Frauen: Projekt „Aus aller Frauen Länder“

- Vorurteile kennen lernen - miteinander austauschen
- Vertrauen aufbauen
- Schutzraum für Begegnung
- Erwartungen und Realitäten verarbeiten
- über Erfahrungen reden, um sie sichtbar zu machen: von allen Seiten
- Probleme sind nie einseitig. Es gehören immer zwei dazu.
- reflektieren und nachfragen, warum Angebote nicht angenommen werden
- Selbständigkeit von Frauen offen ansprechen - Rollenbilder
- Beispiele veröffentlichen
- Aktion „Mund auf!“ [Anmerkung: Die Friedensnobelpreisträgerin und Menschenrechtsaktivistin aus Kenia, die 1977 die „Grüngürtel“-Bewegung zum Schutz der Wälder Ostafrikas gegründet hatte und wegen ihres Engagements für Naturschutz auch „Mutter der Bäume“ genannt wird, war auf Einladung der Akademie für zahnärztliche Fortbildung nach Karlsruhe gekommen und hielt einen Vortrag über den Zusammenhang von Umweltschutz, Demokratie und Frieden.]
- Kochbuchprojekt auf Sport o. ä. übertragen: „Zeig mir wie du ...“
- jes-Projekte
- Aufgeschlossenheit im Verein für interkulturelle Themen
- Frauen in Führungspositionen fördern - Kampagne: sichtbar machen!
- mehr Kurse mit mehr Zeit für wirklichen Austausch
- dauerhafte Foren, die themenzentriert interkulturell zusammenarbeiten



Arbeitsgruppe Zuwanderung I  
links: Hülya Eksi-Yılmaz, Vorsitzende des Türkischen Frauenvereins Karlsruhe und Umgebung e. V.

## Zusammenfassung der Ergebnisse

Auffallend häufig - insgesamt 18-mal - wurde in den Arbeitsgruppen die Thematik Kontakte, Vernetzung und Austausch aufgeworfen. Dabei wurden informelle Formen wie gemeinsam kochen und essen bis zu organisierten Veranstaltungen wie Info-Börsen genannt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Qualifizierung der Menschen mit Migrationshintergrund einerseits im Hinblick auf Sprachförderung und berufliche Entwicklung. Andererseits wurde die Fortbildung der ehrenamtlich Engagierten zur Thematik Integration und Migration als notwendig erachtet. Andererseits wurde deutlich, dass Bildung und gute Deutschkenntnisse wichtige Voraussetzungen für die Integration der Migrierten sind.

Der dritte herausragende Gesichtspunkt war, das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

## Beurteilung des Workshops

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten am Ende der Veranstaltung einen Fragebogen zur Beurteilung des Workshops. Die Bewertungsskala reichte von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht). Die Veranstaltung insgesamt erhielt die durchschnittliche Bewertung 1,5, die Moderation 1,4. Die Workshops wurden mit 1,8 und die Organisation bzw. die Rahmenbedingungen mit 1,4 bewertet.



Nina Bratkoff, World-Experts - Direktanbieter für interkulturelle Trainings

## 3. Maßnahmen zur Umsetzung der Ergebnisse

Integration erfordert viele kleine Schritte und viele Akteure. Die Fachveranstaltung am 17. Mai 2007 hatte den wichtigen Hinweis gegeben, dass Projekte nach der Anschubphase oft nicht eigenständig fortgeführt werden. Der Workshop am 6. März 2009 wies den Weg in die richtige Richtung: Qualifizierung und Vernetzung zwischen den Akteuren führen langfristig zum Erfolg. In diese Richtung wurden die weiteren Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements entwickelt. Wichtige Kooperationspartner für die Umsetzung sind das Büro für Integration und das Internationale Begegnungszentrum.

Bei der Umsetzung des Maßnahmenkatalogs starteten wir mit Qualifizierungsangeboten mit dem Ziel, die interkulturelle Kompetenz ehrenamtlich und freiwillig Engagierter mit und ohne Migrationshintergrund nachhaltig zu stärken.

### 3.1 Mentorenausbildung mit Schwerpunkt interkulturelle Kompetenz

In Abstimmung mit dem Paritätischen Bildungswerk Baden-Württemberg, das das Mentorenkonzept entwickelt hatte und Mittel für die Kurse zur Verfügung stellt, wurde der Mentorenkurs 2009 zusätzlich zu den bisherigen Inhalten mit einem eintägigen Seminar zum Thema interkulturelle Kompetenz erweitert.

Beauftragt wurden Josef Minarsch-Engisch und Gisela Wolf, Evangelischer Migrationsdienst Württemberg e. V. in Stuttgart, die seit dem Jahr 2007 im Rahmen eines Modellprojekts des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ehrenamtliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (EMU) im Bereich Migration/Integration qualifiziert.

Der Kurs hatte zum Ziel, die eigene Kultur besser kennen zu lernen, im Umgang mit Unterschieden sicherer zu werden und zu lernen, andere Wertvorstellungen

als gleichwertig zu betrachten. Der methodische Aufbau war schlüssig in Wahrnehmungs- und Kommunikationsübungen, Rollen- und Simulationsspiele, Gruppenarbeit und theoretische Inputs gegliedert.

Das Konzept basierte auf der Haltung, dass in der Internationalisierung die Chance zur Erweiterung der persönlichen und sozialen Kompetenzen liegt und interkulturelle Kompetenz heute zu den Basisqualifikationen gehört, die Menschen im privaten und öffentlichen Raum brauchen. Zentral ist dabei die Einstellung, Verschiedenartigkeit als Normalität zu betrachten und gleichzeitig das Gemeinsame, Verbindende zu stärken.

### 3.2 Qualifizierung für ehrenamtlich Engagierte in Vereinen und Initiativen

Das Karlsruher Fortbildungsprogramm für Ehrenamtliche 2009 war in Ausbildungsgänge Kommunikation und Führung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen und Recht sowie Fundraising mit drei bis fünf Modulen gegliedert. Auf dem Hintergrund des Workshops „Bürger einer Stadt – interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ wurde das Programm 2010 u. a. um den Ausbildungsgang „Interkulturelle Kompetenz“ mit vier Modulen erweitert.

Den eintägigen Grundkurs interkulturelle Kompetenz führte das Team Josef Minarsch-Engisch und Gisela Wolf durch, die diesen bereits im Vorjahr im Rahmen der Mentorenausbildung gestaltet hatten.

Die weiteren Module hatten die Ethnien der Türkei, Osteuropa und Afrika zum Inhalt. Die Referentin war Nina Bratkoff, World-Experts – Direktanbieter für interkulturelle Trainings, die im Workshop „Bürger einer Stadt - interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ einen einführenden Input gegeben und die Arbeitsgruppe Zuwanderung II moderiert hatte.

Die Kurse beinhalten jeweils die Themen

- kulturell geprägte Werte und Einstellungen,
- wissenswertes aus der Geschichte des jeweiligen Landes für das Selbstbild und die Identität der Bewohnerinnen und Bewohner,
- Religion, Tradition und Moderne,
- gegenseitige Wahrnehmung der Kulturen,
- soziokulturelle Hintergründe für typische Verhaltensweise,
- Werteorientierungen, Normen und Tabus,
- die Rolle der Frau,
- Konfliktverständnis, Konfliktverhalten und Problemlösungsstrategien und
- Umgangsformen im Alltag.

### 3.3 Spezielle Qualifizierung für Lesepatinnen und Lesepaten

In Karlsruhe leben ca. 5000 Kinder zwischen drei und zehn Jahren, die Migrationshintergrund haben. An insgesamt 53 Grundschulen und Kindertagesstätten engagieren sich ca. 200 Lesepatinnen und Lesepaten, indem sie einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen in den Einrichtungen vorlesen. Das ursprüngliche Ziel war, durch Vorlesen die Lesemotivation der Kinder zu stärken.

Ein Teil der Kinder hat Migrationshintergrund und braucht zusätzliche Förderung. Die Lesepatinnen und Lesepaten engagieren sich für diese Kinder ganz besonders, so dass eine spezielle Qualifizierung für die Ehrenamtlichen im Hinblick auf die interkulturelle Kompetenz sinnvoll schien.

In den Jahren 2009 und 2010 boten wir jeweils einen Grundkurs zum Thema interkulturelle Kompetenz an, den das Team des Lernprojekts kreativlernen, Bojana Sarenkapa und Karin Köstner, durchführten. Der Kurs beinhaltete u. a. einen theoretischen Input, Workshops für praktisches interkulturelles Arbeiten sowie zu den individuellen Anliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Das Projekt kreativlernen bietet Bildungsangebote von der Vorschule bis hin zur Erwachsenenbildung. Die Initiatorinnen sind auf Lerntherapie bei Dyskalkulie, Legasthenie, AD(H)S, Hochbegabtenförderung, Fremdsprachenunterricht und Deutschtraining spezialisiert.

Bojana Sarenkapa studierte Soziologie, Philosophie und komparative Literatur an der Universität Sarajevo, bildete sich an der Fachhochschule Nordwestschweiz für integrative Begabungs- und Begabtenförderung weiter, war u. a. als Betreuerin und Übersetzerin beim Begegnungs- und Beratungszentrum für Flüchtlinge in Karlsruhe tätig, gründete eine Muttersprachenschule für Kinder in Karlsruhe und den Verein Initiative für Lern- und Begabungsförderung.

Karin Köstner ist Diplom-Politologin, Lerntherapeutin, Dozentin und Bewerbungscoach. Sie studierte an der Freien Universität Berlin, legte ihr Staatsexamen in Amsterdam ab und ist langjährig in der interkulturellen Arbeit tätig, unter anderem für den Verband binationaler Familien und Partnerschaften e. V.

Weiterhin wurde der Gesprächskreis „Einblicke in das islamische Familienleben“ angeboten, den die Tunesierin Najoua Benzarti durchführte. Sie referierte über den Unterschied zwischen traditioneller und islamischer Lebensweise, über die Stellung der Frau im Islam und über das alltägliche Leben im Islam.

Najoua Benzarti studierte Betriebswirtschaft in Tunesien, Volkswirtschaft an der Universität Karlsruhe und islamische Theologie in Hessen. Sie ist Gründungsmitglied der Elterninitiative „Halima - unabhängiger Kindergarten von Muslime e. V.“, der Christlich-islamischen Gesellschaft Karlsruhe (CIG) e. V., des muslimischen Sportvereins e. V. und der der „Islamischen internationalen Frauengemeinschaft Karlsruhe und Umgebung e. V.“ (IIFG). Sie ist Vorsitzende der IIFG und die muslimische Leiterin der Frauenkommission der CIG.

Einen weiteren ethnischen Gesprächskreis über Einblicke in das türkische Familienleben führte Nelly Finger durch. Sie referierte über die traditionelle Erziehung und deren Auswirkungen im Alltag, über Rituale in der türkischen Erziehung und über die Bedeutung von Spielen, Malen und Lesen in der Entwicklung der Kinder.

Nelly Finger ist Dipl. Psychologin und sozialpädagogische Familienhelferin. Sie verfasste ihre Diplomarbeit zum Thema „Erziehungsstile türkischer Mütter“. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem Verhaltenstherapie, Kinder- und Jugenddiagnostik, das Marburger Konzentrationsprogramm, Bewegungstherapie und Erlebnispädagogik. Sie arbeitete acht Jahre als Deutschlehrerin für Migrantinnen und Migranten. Im Internationalen Café der Nebenius-Grundschule Karlsruhe bietet sie Erziehungsberatung an und ist Referentin für Migrationsfragen.

### 3.4

#### Fortbildung für Migrantinnen

Die Vorsitzende des Türkischen Elternvereins Karlsruhe und Umgebung e. V., Hülya Eksi-Yılmaz, die auch als Beispielgeberin am Workshop „Bürger einer Stadt - interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ mitgewirkt hatte, hatte an drei Grundschulen in Karlsruhe Elterncafés initiiert. Die Elterncafés dienen als Treffpunkt und zum Erfahrungs- und Informationsaustausch vor allem für Mütter mit Migrationshintergrund.

Auf Anregung der Initiatorin boten wir im Jahr 2010 für die Teilnehmerinnen an den Elterncafés mit Migrationshintergrund einen mehrtägigen Rhetorikkurs an. Ziel des Kurses war, das Selbstwertgefühl der Teilnehmerinnen zu stärken und sie zu ermutigen, öffentlich aufzutreten. Den Kurs führte der Mentorentrainer und Dipl. Psychologe Dr. Jean-Louis Zambujo durch. Der Pilotkurs wurde sehr gut angenommen, so dass er im Jahr 2010 ein zweites Mal angeboten wird.

sprünglichen Zukunftsvorstellungen und ihre persönliche Entwicklung in Deutschland. Sie fragten außerdem nach ihren Erziehungskonzepten und nach dem Verhältnis zwischen Frauen und Männern. Die Interviews wurden anonymisiert.

Die Studentinnen erhielten eine Einführung zu Migration allgemein und zu Migration aus weiblicher Sicht. Danach wurden die Interviewpaare gebildet. Die Präsentation erfolgte zusammen mit den Migrantinnen im geschützten Rahmen der Hochschule. Eine öffentliche Präsentation fand am 21. Februar 2010 im Internationalen Begegnungszentrum, eine weitere im Rahmen der jes-Zertifizierung am 20. April im Rathaus am Marktplatz statt. Sie wird in geeigneter Form den Fachstellen für Migration in Karlsruhe und dem Migrationsbeirat zur Verfügung gestellt.

Das Projekt bot den Studentinnen ein praktisches Übungsfeld für die Arbeit mit Migrantinnen, die sie im Rahmen ihrer späteren Lehrtätigkeit an Schulen weiterführen können. Ihre Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurden dadurch erweitert. Die Integrationsbereitschaft wurde dadurch auf beiden Seiten gestärkt.

### 3.5

#### jes-Projekt „Perspektivenwechsel – Integration aus Sicht der Migrantinnen“

Die Stadt Karlsruhe hatte das jes-Programm zum 1. Januar 2009 übernommen, nachdem die Baden-Württemberg-Stiftung gGmbH die Finanzierung zum 31. Dezember 2008 beendet hatte. Karlsruhe ist als jes-Standort zertifiziert.

In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, Prof. Dr. Sabine Liebig, initiierte die Bürgermentorin Renate Braun-Schmitz vom 12. Oktober 2009 bis 20. April 2010 das jes-Projekt „Perspektivenwechsel - Integration aus Sicht der Migrantinnen“.

Der Hintergrund war, dass es über Migration zwar viele Forschungsarbeiten gibt, doch die Perspektive der Migrantinnen wurde bisher wenig beachtet und untersucht.

21 Studentinnen der Pädagogischen Hochschule erforschten die Biografien von Migrantinnen aus 17 Ländern, deren Motivation zur Emigration, ihre ur-

### 3.6

#### Veröffentlichungen über ehrenamtliches und freiwilliges Engagement

Die StadtZeitung ist das Presseorgan der Stadt Karlsruhe. Sie erscheint wöchentlich am Freitag als Beilage zur kostenlosen Wochenzeitung und wird an alle Haushalte in Karlsruhe verteilt.

In loser Folge erscheinen dort in der Rubrik „ich habe Zeit für andere“ Veröffentlichungen über ehrenamtlich und freiwillig Engagierte aus den verschiedenen Bereichen des bürgerschaftlichen Engagement. Bisher beschreiben drei Veröffentlichungen den Einsatz von und für Migrantinnen und Migranten.

Der Kameruner André Simo engagiert sich bei der Hausaufgabenbetreuung eines Karlsruher Wohlfahrtsverbands und ist Mitbegründer des Edukativen Zentrums e.V. Er lernte die deutsche Sprache durch Selbststudium und spricht fließend französisch und englisch. Der studierte Betriebswirt betreibt eine private Arbeitsvermittlung für Migrantinnen und Migranten. Beim Schreibwettbewerb WendePunkte der

Aktion Mensch und des Deutschen Roten Kreuzes wurde er 2008 für seinen Einsatz als Helfer in der Not prämiert.

Klaus Heckfuß gibt zweimal wöchentlich ehrenamtlich Sprachunterricht für Asylbewerberinnen und -bewerber im Menschenrechtszentrum, die aus der benachbarten Landesaufnahmestelle für Asylbewerber Baden-Württemberg kommen. Dazu hatte der Soziologe und Bürokaufmann eine eigene Methode nach dem Prinzip „Learning by Doing“ entwickelt.

Der Vorsitzende des Kleingartenvereins Steinäcker, Juri Hahn, wurde in Kasachstan geboren. Er ist der Verbindungsmann zwischen 147 Parzellen und dem Bezirksverband der Gartenfreunde e. V., dem alle Kleingartenvereine angehören. Er sorgt auch für ein harmonisches Zusammenleben zwischen den Menschen, die aus unterschiedlichen Kulturen kommen.

### **3.7 Weitere Planungen**

Die weiteren Maßnahmen werden in Zusammenarbeit mit dem Büro für Integration und dem Internationalen Begegnungszentrum geplant. Vorgesehen ist im ersten Halbjahr 2011 eine Diskussionsveranstaltung, bei der alltagstaugliche Beispiele gelungener Integrationsmaßnahmen aus Vereinen und Initiativen vorgestellt werden. Die Veranstaltung dient als Startpunkt für ein Konzept zur Vernetzung gemeinnütziger und ehrenamtlicher Vereinigungen. Das Forum Ehrenamt wird nach der Neubesetzung im zweiten Halbjahr 2010 in die Konzeptentwicklung eingebunden. Das Qualifizierungsprogramm wird im beschriebenen Umfang weitergeführt und bedarfsorientiert erweitert.

# Danksagung an die Mitwirkenden

## Danksagung an die Mitwirkenden

Wir danken für die engagierte Unterstützung bei der Durchführung des kommunalen Entwicklungsbausteins „interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements“ bei den ehrenamtlich und hauptamtlich Mitwirkenden

- Ersan Akyüz,
- Najoua Benzarti, Bürgermentorin und Vorsitzende des Internationalen islamischen Frauengemeinschaft e. V. Karlsruhe (IIFG),
- Nina Bratkoff, World-Experts - Direktanbieter für interkulturelle Trainings,
- Renate Braun-Schmitz, Bürgermentorin,
- Hülya Eksi-Yilmaz, Vorsitzende des Türkischen Frauenvereins Karlsruhe und Umgebung e. V.,
- Edwin Feser, Gründer der Abteilung Gorodki im Sportzentrum Südwest Hardeck-Oberreut 1950 e. V.,
- Bernd Gindner, Sportzentrum Südwest Hardeck-Oberreut 1950 e. V.,
- Thomas Haigis, Leiter des Referats für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung Filderstadt,
- Juri Hahn, Vorsitzender der Kleingartenanlage Steinäcker,
- Rolf Kamuf, Moderator bei der Entwicklung der Karlsruher Leitlinien zur Integration,
- Alois Kapinos, Integrationsbeauftragter der Stadt Karlsruhe i. R.,
- Ralf Kappler, Internationales Begegnungszentrum,
- Nilgün Kaya, Vorsitzende des türkischen Frauenvereins Karlsruhe und Umgebung e. V.,
- Hans-Gerd Köhler, Geschäftsführer des Caritasverbands Karlsruhe e. V.,
- Claus-Dieter Luck, Ansprechpartner für Ehrenamtliche im Caritasverband Karlsruhe e. V. und Leiter des Beratungszentrums Caritashaus,
- Salahdin A. Maow, Vorsitzender der Ogaden-Direkthilfe und Bürgermentor,
- Dieter Nees, Deutscher Harmonika Verband e. V. (DHV), Vizepräsident des DHV Baden-Württemberg und Bezirksvorsitzender des DHV Karlsruhe-Nordbaden,
- Ursula Rossbach, Mentorentrainerin,
- Prof. Dr. Caroline Y. Robertson von Trotha, Direktorin des Zentrums für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale Karlsruhe (ZAK),
- Andrea Sauermost, PR-Beraterin,
- Marion Schuchardt, Internationales Begegnungszentrum,
- Marion Schutt, Höfling & Partner - Entwicklung + Training, Heidelberg,
- Dr. Ralf Vandamme, Städtetag Baden-Württemberg, Fachberater StädteNetzWerk,
- Wolfgang Walter, stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbands der Gartenfreunde e. V.,
- Siegfried Wagner, Büro für Integration,
- Ralph Zielosko, Vorsitzender der Bürger-Gesellschaft der Südstadt e. V.,
- Dr. Jean-Louis Zambujo, Dipl. Psychologe und Mentorentrainer

und den Mitgliedern des Forums Ehrenamt.

# Anlagen

# Anlage 1

## **Kommunaler Entwicklungsbaustein: Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements - Auswertung der Befragung im November 2007**

### **1. Begriffsdefinition: Menschen mit Migrationshintergrund**

Mit Stand 2006 sind 40.621 der 300.134 Wohnberechtigten in Karlsruhe Ausländer (13,5 %). 26.757 Deutsche (8,9 %) haben Migrationshintergrund.

Unter dem Begriff „Migrationshintergrund“ wird verstanden:

- Ausländer mit eigener Migrationserfahrung,
- Ausländer ohne eigene Migrationserfahrung,
- Eingebürgerte mit eigener Migrationserfahrung,
- Eingebürgerte ohne eigene Migrationserfahrung,
- Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung (Ein Elternteil ist Migrant oder Migrantin.),
- deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung.

Nicht nur die jeweilige Nationalität, sondern auch die unterschiedlichen Migrationshintergründe erfordern dementsprechend differenzierte Ansätze, um eine Integration erfolgreich zu unterstützen.

### **2. Befragung ehrenamtlich und gemeinnützig tätiger Organisationen zur interkulturellen Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements**

Befragt wurden 1430 bürgerschaftlich engagierte Organisationen in Karlsruhe, von denen 333 (23 %) antworteten. Die Organisationen wurden befragt, in welchen Stadtteilen sie aktiv sind, ob sie Angebote für spezielle Zielgruppen haben, wie viele ihrer Mitglieder Migrationshintergrund haben, in welchen Stadtteilen sie aktiv sind und aktive Aufgaben in der Organisation übernommen haben, welche Integrationsleistung sie bereits erbringen und welche Unterstützung sie sich für diese und weitere Leistungen wünschen.

Die Ergebnisse wurden zudem nach den Sparten aufgeschlüsselt, die im Forum Ehrenamt vertreten sind: Kinder, Jugend, Frauen, Senioren, Zuwanderung, Gesundheit - Menschen mit Behinderung, Selbsthilfe, Sport, Kultur, Umwelt, Karlsruher Fasnacht, Kirche - Religion, Wohlfahrt, Rettungsdienste und Bürgervereine.

#### **2.1 Aktivitäten in den Stadtteilen**

165 Organisationen gaben an, in der ganzen Stadt oder in mehreren Stadtteilen aktiv zu sein. 137 Vereinen und Initiativen sind in einzelnen Stadtteilen, 105 auch außerhalb von Karlsruhe tätig. Mehrfachnennungen waren möglich.

Zwischen der Anzahl der Wohnberechtigten im Stadtteil und der Anzahl der aktiven Organisationen besteht offenbar kein Zusammenhang. Es scheint jedoch, als sei das bürger-schaftliche Engagement in den Stadtteilen besonders hoch, in denen ein starker sozialer Zusammenhalt gewachsen ist.

Rang	Stadtteil	aktive Organisa-tionen	alle Wohnberechtigten	Wohnberechtigte mit Migrationshintergrund	in Prozent
1	Durlach	30	<b>31496</b>	<b>6638</b>	21,1
1	Mühlburg	30	16824	4861	28,9
3	Neureut	22	17250	2992	17,3
4	Innenstadt-West	20	10334	3099	30,0
5	Beiertheim-Bulach	15	6860	990	14,4
5	Oststadt	15	20117	<b>5960</b>	29,6
7	Rüppurr	14	11063	1014	9,2
7	Südweststadt	14	<b>20343</b>	4217	20,7
7	Waldstadt	14	13214	3032	22,9
10	Daxlanden	13	12255	2009	16,4
10	Grötzingen	13	9974	1304	13,1
10	Innenstadt-Ost	13	6768	2561	<b>37,8</b>
10	Knielingen	13	9320	1795	19,3
10	Nordweststadt	13	11733	2451	20,9
15	Hagsfeld	11	7368	1795	24,4
16	Südstadt	10	16218	<b>5790</b>	<b>35,7</b>
17	Nordstadt	9	9832	1484	25,3
17	Weierfeld-Dammerstock	9	6456	790	12,2
19	Grünwettersbach	8	4248	261	6,1
19	Grünwinkel	8	10681	2221	20,8
21	Hohenwettersbach	7	2918	227	7,8
21	Palmbach	7	1805	107	5,9
21	Rintheim	7	5948	1446	24,3
21	Weststadt	7	<b>20644</b>	5179	25,1
25	Oberreut	6	10128	3575	<b>35,3</b>
25	Wolfartsweier	6	3458	392	11,3
27	Stupferich	4	2879	188	6,5
	<b>Summe</b>	<b>338</b>	<b>300134</b>	<b>66378</b>	

Stand: 2006

## 2.2 Engagement nach Sparten

Die meisten Rückmeldungen kamen aus der Sparte Kultur (Musik- und Kunstvereine u. ä.), in der die meisten Menschen mit Migrationshintergrund eine aktive Aufgabe übernommen haben. Der Bereich Umwelt rangiert an zweiter Stelle. Der Bezirksverband der Gartenfreunde mit ca. 2.300 Mitgliedern hatte ca. 40 Funktionsträger mit Migrationshintergrund angegeben. An dritter Stelle stehen die Organisationen aus der Sparte Zuwanderung, also die Vereinigungen der Menschen, die selbst Migrationshintergrund haben, sich mit Zuwanderungsfragen oder mit internationalen Anliegen befassen. Der Sportbereich folgt mit großem Abstand an vierter Stelle.

	Sparte	alle angeschriebenen Organisationen	Anzahl der Antworten	in Prozent	Funktionsträger mit Migrationshintergrund
1.	Kultur	287	67	23	198
2.	Umwelt	148	34	23	91
3.	Zuwanderung	117	24	21	85
4.	Sport	286	57	20	56
5.	Kirche, Religion	37	11	28	39
6.	Jugend	31	9	29	15
7.	Frauen	67	9	13	14
8.	Andere	14	7	50	14
9.	Fasnacht	42	7	17	12
10.	Selbsthilfe	184	41	28	4
11.	Bürgervereine	26	10	38	2
12.	Kinder	44	7	16	1
13.	Senioren	37	11	28	0
14.	Wohlfahrt	22	10	45	0
15.	Gesundheit, Menschen mit Behinderung	45	8	18	0
16.	Rettungsdienste	43	7	16	0
	<b>Summe</b>	<b>1430</b>	<b>319</b>		<b>531</b>

Die Frage, welche Aufgaben genau diese Funktionsträger wahrnehmen, wurde teilweise nicht beantwortet. Am häufigsten wurden Übungsleiterfunktionen oder das Engagement in Projekten genannt. Erst an dritter Stelle stehen Vorsitz- oder Sprecherpositionen. Die meisten Übungsleiter mit Migrationshintergrund (13) sind im Sport tätig.

In der Sparte Zuwanderung haben 33 aktive Mitglieder mit Migrationshintergrund Leitungsaufgaben, davon sieben mit Vorsitz- oder Sprecherfunktion. Knapp 21 Prozent der Befragten aus der Sparte Zuwanderung beantworteten den Fragebogen. Dies ist etwas niedriger als die durchschnittliche Rücklaufquote von 23 %.

Funktion	Anzahl
Leiterin oder Leiter von Gruppen und Initiativen (z. B. Kinder- und Jugendgruppen, Übungsleiter)	37
Leitung oder Mitwirkung bei Projekten, wie z. B. bei der Organisation und Durchführung von Festen, Ausflügen	35
Vorsitz, stellvertretender Vorsitz, Sprecherin, Sprecher	21
Beisitzer	17
Schriftführer	15
Kassenwart	10
Pressesprecher	3
<b>Summe</b>	<b>138</b>

## 2.3 Angebote für spezielle Zielgruppen

Die Vereine und Initiativen bieten in erster Linie spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche sowie an dritter Stelle für Frauen an.

Zielgruppen	Anzahl
Kinder	124
Jugendliche	122
Frauen	115
Senioren	99
Männer	95
Familien	72
Menschen mit Behinderungen	52
<b>Summe</b>	<b>679</b>

## 2.4 Aktivitäten zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund

Die Angebote, die auf die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind, sind im Verhältnis zu den Angeboten für spezielle Zielgruppen eher gering. Es kann aber angenommen werden, dass deutlich mehr Aktivitäten in dieser Richtung durchgeführt werden, die die Anbieter aber als selbstverständlich betrachten und daher nicht als „spezielles Angebot“ erkennen. Als häufigste Aktivität werden offene Zusammenkünfte genannt, die der Geselligkeit und des Austauschs dienen.

Aktivität	Anzahl
Austauschmöglichkeiten, Stammtische, gesellige Abende	51
Interkulturelle Abende	31
Unterstützung bei Behördengängen, Antragstellungen etc.	29
Sprachförderung für Erwachsene	20
Sprachförderung für Kinder und Jugendliche	14
Patenschaften zwischen Personen unterschiedlicher nationaler Herkunft	8
<b>Summe</b>	<b>153</b>

## 2.5 Finanzierung der Aktivitäten

Die Organisationen finanzieren ihre Aktivitäten in erster Linie aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Die Zuschüsse von Krankenkassen basieren auf einem gesetzlichen Anspruch, nachdem 0,50 Euro pro Kassenmitglied der Selbsthilfe zur Verfügung gestellt werden muss. Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln etc. rangieren auf dem dritten Platz.

	Finanzierungsart	Anzahl
1	Mitgliedsbeiträge	78
2	Spenden	75
3	Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln	44
4	Eintrittsgeld, Kursbeiträge, Kostenbeiträge	31
5	Projektmittel von Stiftungen	20
6	Private Finanzierung	8
7	Zuschüsse von Krankenkassen	6
8	Veranstaltungen	5
9	Eigenmittel der Organisation	4
9	Kirchliche Mittel	4
11	Verkauf	3
11	Anderes	3

### 3. Gewünschte Unterstützung

Am meisten wünschen sich die Organisationen, dass ihre Aktivitäten in der Öffentlichkeit bekannt werden. Diese Haltung ist z. B. auch bei der Teilnahme an Wettbewerben oder der Meile des Engagements zu beobachten. Die öffentliche Anerkennung z. B. durch Berichterstattung in den Medien, durch die Veröffentlichung in einer Broschüre oder durch die Einladung zu einem Empfang ist wichtiger als ein Geldpreis.

An zweiter bzw. dritter Stelle wünschen sie sich Austauschmöglichkeiten mit anderen Vereinen und möchten Projektideen kennen lernen, für die sie gerne Unterstützung bei der Durchführung hätten. Der Wunsch nach finanzieller Unterstützung bzw. Bereitstellung von hauptamtlichem Personal wird an dreizehnter Stelle genannt.

	Maßnahmen	Anzahl
1	Präsentation ihrer Aktivitäten in der Öffentlichkeit	65
2	Austauschmöglichkeit mit anderen Vereinen und Initiativen	54
3	Projektideen kennen lernen	50
4	Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Projekten	47
5	Bereitstellung von Räumen z. B. für Gruppentreffen, Veranstaltungen	38
6	Formelle Anerkennung ihrer Aktivitäten durch die Stadt Karlsruhe (Ehrung)	37
7	Qualifizierungsangebote, z. B. um kulturelle Eigenheiten kennen zu lernen	31
8	Patenschaften zwischen Personen unterschiedlicher nationaler Herkunft	16
9	Integrationskonzept, Sprachförderung	12
10	Gemeinsame Aktivitäten (z. B.: Religion, Kunst, Sport, Ausflüge)	11
11	Information über Angebote, Vereinsleben, mehrsprachige Informationen, Vereinsrecht etc.	10
11	Interesse der Menschen mit Migrationshintergrund wecken	10
13	Finanzielle Unterstützung, hauptamtliches Personal	8
14	Kontakte, Netzwerke herstellen, persönliche Ansprache	7
15	Information über Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil	3
15	Dolmetscher, Gruppenleiter mit entsprechenden Sprachkenntnissen	3

#### **4. Weitere Anregungen - einzelne Aussagen**

Bei der Frage „Haben wir etwas vergessen?“ konnten weitere Anregungen und Wünsche geäußert werden. Im Folgenden ist eine Auswahl aufgeführt.

##### **Angebote zum besseren Kennenlernen**

- Es fehlen Angebote zum besseren kennenlernen. Eine Kontaktbörse. Kennen-Lern-Parties. Neubürger kennen evtl. die Möglichkeiten nicht. Hier sollte die Stadt laufende Veranstaltungen organisieren mit Beteiligung der Vereine. So etwas muss aktiv betreut werden.
- Ich wäre daran interessiert, direkte Kontakte bezüglich der interkulturellen Öffnung zu knüpfen, um dadurch zum Gelingen beitragen zu können.

##### **Gemeinsame Aktivitäten**

- Da Musik im Zentrum unserer Aktivitäten steht, waren besondere Integrationsmaßnahmen nie erforderlich. Musik verbindet von sich aus.
- Für 2008 war mein Gedanke, auch Lesungen von in- und ausländischen Mitgliedern bei anderen Organisationen durchzuführen.

##### **Interesse der Menschen mit Migrationshintergrund wecken**

- Die Integration von Menschen und Mitbürgern ist nur dann möglich, wenn ihrerseits auch Interesse an unserem Sportangebot und an unserem Verein besteht.
- Die Migranten bleiben oft unter sich. Ziel wäre ein Mitwirken in den Vereinsabteilungen.
- Wir haben im Stadtteil ca. 160 ausländische Mitbewohner, die sich teilweise bei den 17 Vereinen integriert haben. Von ihnen kommen aber keine Anregungen.

##### **Persönliche Ansprache**

- Wenn Ausländerkinder bei unseren Freizeiten sind, bemühen wir uns intensiv, alles Wichtige im Gespräch abzuklären und lassen die Eltern nicht mit Fragebögen allein.
- Unsere Literatur gibt es in über 20 Sprachen. Menschen mit Migrationshintergrund können in ihrer eigenen Sprache lesen und in den Treffen lernen, in deutscher Sprache darüber reden.
- Ich habe schon mit Personen, deren Muttersprache nicht deutsch war, telefoniert. In der Gruppe ist mir aber noch kein Gast aufgefallen. Vielleicht muss man bei Gesundheitsfragen in die einzelnen Landmannsgruppen gehen und ihre Sprache beherrschen.

## **Sprachförderung**

- Für die Patientenbücherei wäre es wichtig, Bücher in „Fremdsprache“ (türkisch/russisch) qualifiziert anzubieten. Die Frauenklinik ist für uns ein wichtiger Brennpunkt.
- Im Sanitätsdienst können leider nur Migranten mit sehr guten Sprachkenntnissen die anspruchsvolle Ausbildung absolvieren und bestehen. Deshalb ist trotz unserer internationalen Gestaltung dort der Migrantenanteil zwangsläufig niedrig.
- Ein „Einzug der Muttersprache“ ist keine Integrationsförderung. Muttersprachlicher Unterricht fördert Selbstbewusstsein. Ich kann eine ganze Menge, nur NOCH NICHT auf Deutsch.

## **Unser Verein ist offen für alle**

- Das Engagement bei der Feuerwehr ist unabhängig von der Herkunft. Ausnahme: Berufsfeuerwehr - Beamtenrecht - nur EU-Bürger.
- Unser Angebot richtet sich an Personen, die Sport treiben wollen. Die Integration der Sportkameraden mit Migrationshintergrund stellte bislang keinerlei Problem dar und erforderte keine besonderen Maßnahmen/Aktionen etc.
- Wir haben festgestellt, dass es kulturelle und sprachliche Unterschiede gibt, aber auch Gemeinsamkeiten. Jeder muss ein Stück zu- und abgeben um gemeinsame Ziele zu erreichen.
- Wir machen keine Unterschiede hinsichtlich Herkunft, Religionszugehörigkeit. Wir sind interessiert an Personen und Organisationen, die sich mit Demenz befassen möchten.

## **Präsenz der Stadtverwaltung**

- Präsenz von Mitgliedern der Stadtverwaltung bei diversen Anlässen, Ereignissen, Gesprächen ist wichtig!

# Anlage 2

## Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements – Befragung zu den Aktivitäten in Vereinen und Initiativen 2007

Bitte senden Sie den Fragebogen bis spätestens 23. November 2007 zurück an die:

Stadt Karlsruhe  
 Amt für Stadtentwicklung  
 - Aktivbüro -  
 76124 Karlsruhe

Fax: 0721/1331279  
 E-Mail: aktivbuero@afsta.karlsruhe.de

1) Angaben zu Ihrer Organisation:

Organisation	
Ansprechpartner/in	
Anschrift	
Tel.	
Fax:	
E-Mail	

2) In welchem Stadtteil ist Ihre Organisation aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen !)

In der ganzen Stadt		Innenstadt-Ost		Rintheim	
Außerhalb von Karlsruhe		Innenstadt-West		Rüppurr	
Beiertheim-Bulach		Knielingen		Stupferich	
Daxlanden		Mühlburg		Südstadt	
Durlach		Neureut		Südweststadt	
Grötzingen		Nordstadt		Waldstadt	
Grünwettersbach		Nordweststadt		Weiherfeld-Dammerstock	
Grünwinkel		Oberreut		Weststadt	
Hagsfeld		Oststadt		Wolfartsweier	
Hohenwettersbach		Palmbach			

3) Wie viele Mitglieder hat Ihre Organisation ungefähr? ca.

4) Gibt es in Ihrer Organisation Angebote für spezielle Zielgruppen (z. B. für Kinder, Jugendliche, Senioren)?

- Ja     Nein     weiß nicht

5) Wenn ja, gibt es Angebote für ...? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen !)

Kinder		Frauen		Senioren	
Jugendliche		Männer		Menschen mit Behinderungen	
Familien		Andere, nämlich:			

6) Gibt es in Ihrem Verein bzw. in Ihrer Initiative Mitglieder, die einen Migrationshintergrund haben?

- Ja     Nein     weiß nicht

ca.

7) Wenn ja, wie viele Personen sind das ungefähr?

**Wenn Sie zu den Fragen 6) und 7) keine Angaben machen konnten, gehen Sie bitte weiter zu Frage 10).**

ca.

8) Wie viele Mitglieder mit Migrationshintergrund haben aktive Aufgaben übernommen (z. B. Mitglied im Vorstand, Übungsleiter)?

9) Welche Aufgaben oder Funktionen haben sie? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen !)

Vorsitz, stellvertretender Vorsitz, Sprecherin, Sprecher	
Kassenwart	
Schriftführer	
Pressesprecher	
Beisitzer	
Leiterin oder Leiter von Gruppen und Initiativen (z. B. Kinder- und Jugendgruppen, Übungsleiter)	
Leitung oder Mitwirkung bei Projekten, wie z. B. bei der Organisation und Durchführung von Festen, Ausflügen	
Anderes, nämlich:	

10) Gibt es in Ihrem Verein bzw. in Ihrer Initiative gezielte Aktivitäten, die auf die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind?

Ja     Nein     weiß nicht

11) Wenn ja, welche Aktivitäten sind das? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Interkulturelle Abende	
Unterstützung bei Behördengängen, Antragstellungen etc.	
Sprachförderung für Kinder und Jugendliche	
Sprachförderung für Erwachsene	
Patenschaften zwischen Personen unterschiedlicher nationaler Herkunft	
Austauschmöglichkeiten, Stammtische, gesellige Abende	
Anderes, nämlich:	

12) Wie finanzieren Sie diese Aktivitäten – falls dabei Kosten anfallen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Mitgliedsbeiträge	
Eintrittsgeld, Kursbeiträge, Kostenbeiträge	
Spenden	
Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln	
Projektmittel von Stiftungen	
Anderes, nämlich:	

Wenn Sie die Frage 10) mit „Nein“ oder „weiß nicht“ beantwortet haben:

13) Gab es zurückliegend in Ihrer Organisation solche Aktivitäten?

- Ja     Nein                     weiß nicht

Wenn Ja:

14) Warum wurden diese Aktivitäten nicht weitergeführt? Bitte nennen Sie Stichworte!

15) Welche Unterstützung würde Ihre Organisation vor allem benötigen, um Menschen mit Migrationshintergrund noch besser ins Vereinsleben oder in die Tätigkeit Ihrer Initiative einzubeziehen?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Projekten	<input type="checkbox"/>
Qualifizierungsangebote, z. B. um kulturelle Eigenheiten kennen zu lernen	<input type="checkbox"/>
Austauschmöglichkeit mit anderen Vereinen und Initiativen	<input type="checkbox"/>
Projektideen kennen lernen	<input type="checkbox"/>
Präsentation Ihrer Aktivitäten in der Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/>
Partnerschaften zwischen Personen unterschiedlicher nationaler Herkunft	<input type="checkbox"/>
Formelle Anerkennung Ihrer Aktivitäten durch die Stadt Karlsruhe (Ehrung)	<input type="checkbox"/>
Bereitstellung von Räumen z. B. für Gruppentreffen, Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>
Anderes, nämlich:	<input type="checkbox"/>

16) Haben wir etwas vergessen? Sollte aus Ihrer Sicht ein wichtiger Aspekt bei der Integration von Menschen mit unterschiedlicher nationaler Herkunft in Vereine und Organisationen fehlen, sprechen Sie den Sachverhalt bitte hier an:

**Bitte senden Sie den Fragebogen auch dann an uns zurück, wenn Sie ihn nicht vollständig ausfüllen konnten.** Wir möchten uns bei den ersten 400, die den Fragebogen zurück senden, mit einem kleinen Präsent bedanken.

---

Datum, Unterschrift

# Anlage 3

## Input „Multikulturalität – Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft“ von Prof. Dr. Caroline Y. Robertson von Trotha

Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements 6. März 2009 ZAK



Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements 6. März 2009 ZAK



Multikulturalität – Interkulturalität?  
Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft  
Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha



Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Übersicht ZAK

- Einführung in die multikulturelle Gesellschaft
- Aspekte der Integration
- Aspekte des Bürgerengagements

Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Deutschland – eine multikulturelle Gesellschaft? ZAK

Mehr als ein Viertel der unter 25-Jährigen und rund 30 Prozent der unter 6-Jährigen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund.

Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Kinder und Integration ZAK

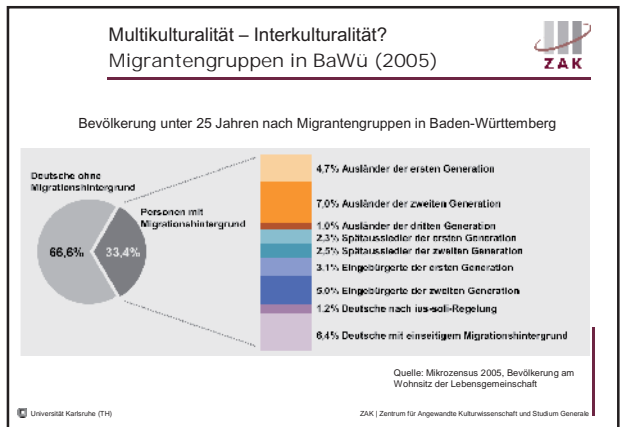
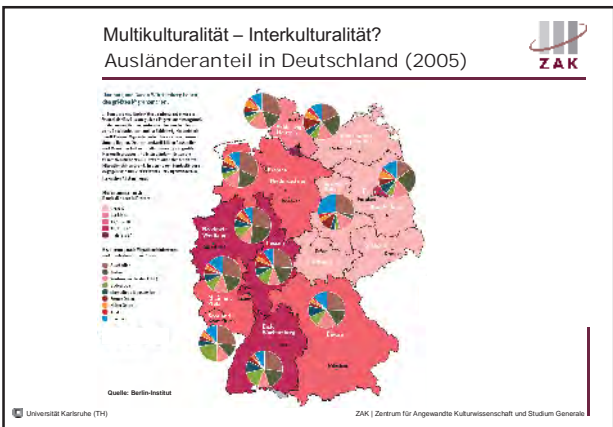
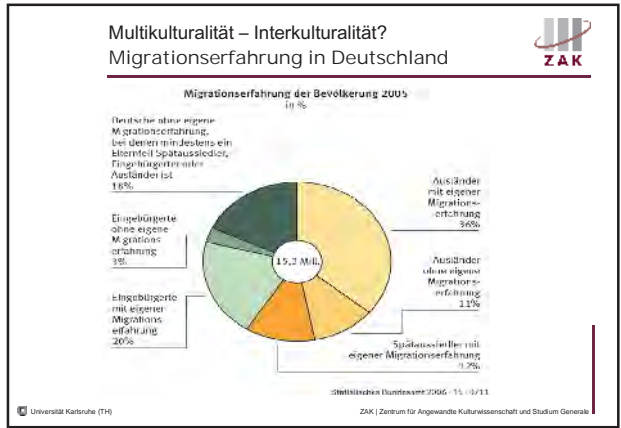
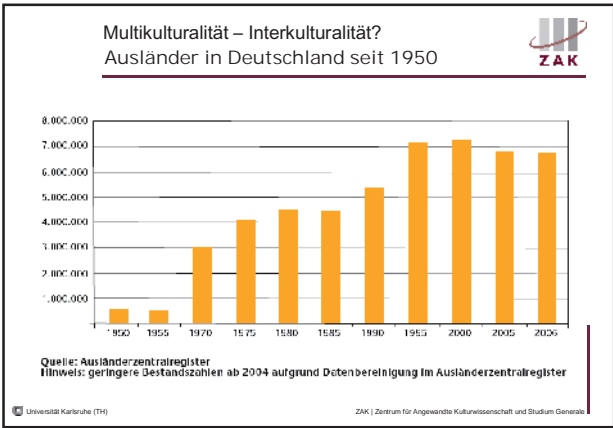


Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Kinder und Integration ZAK

Die Integration muss bereits im Kindergarten und in der Vorschule beginnen, um langfristig erfolgreich sein zu können.

Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

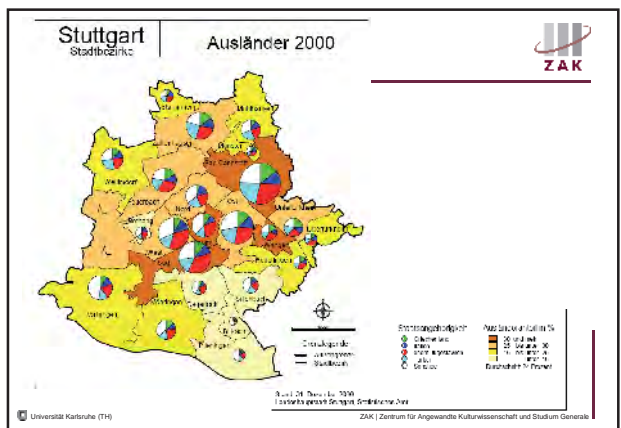


### Multikulturalität – Interkulturalität? These

Städte und Stadtteile bilden alltäglich virulente Kristallisationspunkte, in denen unterschiedliche Kulturen und Lebensstile aufeinander treffen. Es finden sowohl Prozesse der gesellschaftlichen Integration als auch der Desintegration statt.

Hier ist bürgerschaftliches Engagement gefragt.

Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale



Multikulturalität – Interkulturalität?  
Karlsruhe 2006



Stadtteile	Aktive Organisationen	Alle Wohnberechtigte	Wohnberechtigte mit Migrationshintergrund	In Prozent
Durlach	30	31.496	6.638	21,1
Innenstadt-West	22	10.334	3.099	30,3
Oststadt	15	20.117	5.960	29,6
Südweststadt	14	20.343	4.217	20,7
Innenstadt-Ost	13	6.768	2.561	37,8
Südstadt	10	16.218	5.790	35,7
Weststadt	7	20.644	5.179	25,1
Karlsruhe	165	300.134	66.376	22,4

Multikulturalität – Interkulturalität?  
These



Stadtteile können einen Vorteil bei der Integration haben, weil sie überschaubarer sind. Sie verfügen auch häufig über eine eigene Identität, die den sozialen Zusammenhang stärken kann.

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Integrationsthese



Ohne ein Integrationskonzept wird Integrationspolitik den steigenden Anforderungen in zunehmend globalisierten Städten nicht gerecht. In einem Gesamtkonzept müssen klare Ziele, Umsetzungsstrukturen und Steuerungskonzepte sowie „Schlüsselämter“, Akteure und „Kümmerer“ auf der Stadtteilebene benannt werden.

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Definition von Integration



Integration ist ein langfristiger Prozess. Sein Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Zuwanderern soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Sie stehen dafür in der Pflicht, Deutsch zu lernen sowie die Verfassung und die Gesetze zu kennen, zu respektieren und zu befolgen.

Offizielle Definition der Bundesregierung (2008)

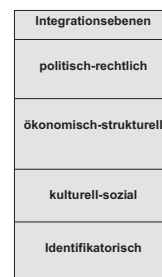
Multikulturalität – Interkulturalität?  
These



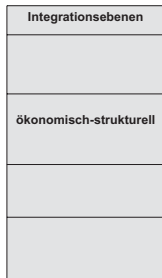
Für den Prozess der Integration ist die Vermittlung ganzheitlicher Sichtweisen wichtig. Dies gilt sowohl für die Analyse des Prozesses als auch für die Entwicklung integrationspolitischer Maßnahmen.

Es muss dabei zwischen vier Ebenen der Integration unterschieden werden...

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Integrationsebenen und Assimilation



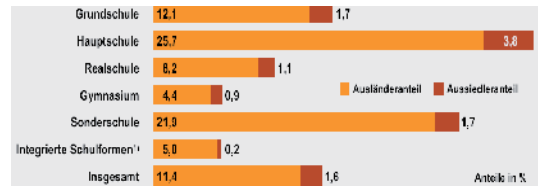
Multikulturalität – Interkulturalität?  
Integrations Ebenen und Assimilation



Multikulturalität – Interkulturalität?  
Bildungsstatistik



Anteile von Ausländern und Aussiedlern an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2007/2008



Quelle: Schulstatistik 2007/2008

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Beschäftigungsanteile und Arbeitslosenquote



		Beschäftigungsanteile		Arbeitslosenquoten	
		2005 in %	2006 in %	2005 in %	2006 in %
Berlin	Deutsche	93,9	93,9	17,7	17,7
	Ausländer	6,1	6,1	41,8	41,8
Frankfurt	Deutsche	85,4	85,4	10,4	10,4
	Ausländer	14,6	14,6	19,4	19,4
Hamburg	Deutsche	92,3	92,3	10,8	10,8
	Ausländer	7,7	7,7	25,4	25,4
Köln	Deutsche	89,6	89,6	12	12
	Ausländer	10,4	10,4	28	28
München	Deutsche	85,4	85,4	6,8	6,8
	Ausländer	14,6	14,6	16	16
Stuttgart	Deutsche	86	86	7,3	7,3
	Ausländer	14	14	16,1	16,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Kontakthypothese



- Kontakte zwischen Menschen fördern das wechselseitige Verstehen und damit das friedliche Zusammenleben.
- Das Kennenlernen des Anderen baut Fehlperceptionen und Vorurteile ab und führt zu einem besseren Verständnis.
- Einstellungen und Verhaltensweisen der Mitglieder zweier Gruppen nähern sich an, Urteilsvermögen und Diskriminierungen werden in dem Maße abgebaut, in dem Interaktionen zwischen den Gruppen verstärkt werden.

Allport (1954)

Multikulturalität – Interkulturalität?  
These



Interethnische Kontakte finden von alleine nicht statt. Der Raum für Begegnung muss geschaffen werden.

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Bürgerengagement





**Multikulturalität – Interkulturalität?**  
**Das Eisberg-Modell**



**surface culture**  
Musik, Literatur, Kunst, Umgangsformen, Feste, Esskultur, Kleiderordnung, Wohnkultur, etc...

**deep culture**  
Werte, Normen, Philosophie, verbale und nonverbale Kommunikation, Geschlechtsrollendefinition, Sauberkeitsregeln, Zeitorientierung, Soziale Ordnung/Hierarchie, Gesundheitsnormen, Raumbgliederung, Rechtssystem

Oberflächenstruktur, bewusst  
*Perceptas*

Tiefenstruktur, unbewusst  
*conceptas*

Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

**Multikulturalität – Interkulturalität?**  
**Bedeutung des kulturellen Hintergrunds - Worte**



Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

**Multikulturalität – Interkulturalität?**  
**Stereotype und Vorurteile**

<p><b>Stereotype</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• generalisierte Überzeugungen</li> <li>• kognitive Dimension</li> <li>• Orientierungsfunktion</li> </ul>	<p><b>Vorurteile</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit Bewertung verbundene Überzeugung</li> <li>• emotionale Dimension</li> <li>• häufig negativ             <ul style="list-style-type: none"> <li>-&gt; Abgrenzungs-/Identitätsfunktion</li> <li>-&gt; Sündenbockmechanismus</li> <li>-&gt; Anpassungsfunktion</li> </ul> </li> </ul>
---	---

Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

**Multikulturalität – Interkulturalität?**  
**Beobachtung – Interpretation – Bewertung**



Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

**Multikulturalität – Interkulturalität?**  
**These**

Integration braucht gemeinsame Interessen und Ziele. Ein gesellschaftliches Miteinander kommt nicht von allein.

Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

**Multikulturalität – Interkulturalität?**  
**Kultur und Musik**



Universität Karlsruhe (TH) ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Umwelt



Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Sport



Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Sport



Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Frauen aus aller Länder



Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Frauen in der Integration



Frauen nehmen in der Integration eine Schlüsselrolle ein. Aber es gibt in Familie und Beruf unterschiedliche Frauenrollen und -bilder. Besonders "Hausfrauen" brauchen eine Zuwendung in Vereinen und Orte der Begegnung.

Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Statistik über Zwangsheiraten in B-W 2005



Von Januar 2005 bis Oktober 2005...

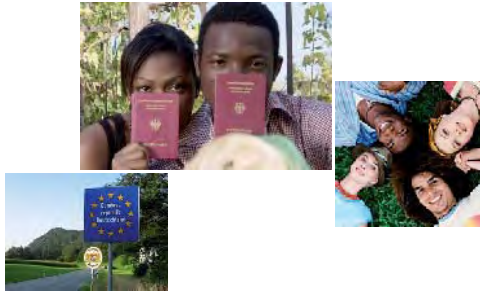
- ... gab es in Baden-Württemberg 215 gemeldete Fälle von Zwangsheirat
- Betroffen waren 213 Frauen und 2 Männer
- 105 Betroffene waren Opfer von Zwangsheiraten geworden, 110 Betroffene davon bedroht.
- In 46 Fällen sind Kinder aus der Ehe hervorgegangen
- 40% der Zwangsverheiratete waren zum Zeitpunkt der Heirat minderjährig.
- 76 Betroffene waren türkischstämmig (ebenfalls fast 40 %)
- 38 Betroffene waren deutscher Staatsangehörigkeit, aber alle hatten einen Migrationshintergrund
- 95% der Betroffenen gehören dem Islam an

Quelle: Fachkommission Zwangsheirat der Landesregierung Baden-Württemberg

Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Zuwanderung



Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?  
Integrationsthese



Integration kann durch entsprechende Konzepte des „Förderns und Forderns“ wesentlich unterstützt werden. Sie alleine garantieren eine erfolgreiche Integration aber nicht. Eine wichtige Voraussetzung ist das jeweils vorherrschende Klima zwischen der Mehrheitsgesellschaft und Personen mit Migrationshintergrund.

Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

Multikulturalität – Interkulturalität?



Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft  
und Studium Generale



Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha  
Direktorin  
Kronenstr. 32  
76133 Karlsruhe  
Tel.: +49 (0) 721 608- 8027  
Fax.: +49 (0) 721 608- 4811  
E-Mail: robertson@zak.uni-karlsruhe.de  
www.zak.uni-karlsruhe.de

Universität Karlsruhe (TH)

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

## Anlage 4



# Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements

**Input zum Workshop**

**"Bürger einer Stadt - interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements"**

**Karlsruhe, am 6. März 2009**

**Nina Bratkoff M.A.**

## **Kulturübergreifende Kompetenz in Vereinen, Anregungen für zukünftige fruchtbare Zusammenarbeit**

Zum Thema kulturübergreifende Kompetenzen sind mittlerweile unzählige Bücher geschrieben und viele Gedanken formuliert worden.

Das Interesse an diesen Fragen wurde durch die Globalisierung und Internationalisierung von Unternehmen stark gefördert. Öffentliche Diskussionen und neue Konzeptüberlegungen zu Migration und Integration haben nicht weniger zur Erweiterung des Themenkreises beigetragen.

Was Kultur ist und was kulturelle Unterschiede bedeuten und bewirken beschäftigt die Menschen seit der Antike.

Kultur ist das komplexe Ganze, das sich jeder Mensch als Teil seiner Gesellschaft angeeignet hat: Werte, Normen, Regeln, Überzeugungen und geteiltes Wissen, Handlungsorientierungen und Zielvorstellungen.

**Kultur ist unsere mentale Software**, schreibt Geert Hofstede, ein niederländischer Experte für Kulturwissenschaften.

Aus kulturellen Unterschieden resultieren häufig andere Einstellungen hinsichtlich unserer Beziehung zu Zeit, unseren Rollenvorstellungen, unserer Haltung zu Arbeit und Freizeit, unserer Regelorientierung, unseres Schamgefühls und Respekts, unseres Umgangs mit Konflikten, auch unserer Lebensziele und unseres Lebensentwurfs, um nur einige wenige von vielen zu nennen.

Kultur ist nur bedingt sichtbar, das macht das Thema nicht einfach. Wir nehmen wahr, wie Menschen in anderen Kulturen essen, trinken, sich kleiden, dass sie Moscheen, Synagogen oder Kirchen besuchen, doch wir verstehen häufig nicht die Hintergründe und warum Menschen anderer Kulturen ihr Leben anders definieren.

Unsere kulturelle Identität wird zum größten Teil geprägt von Aspekten, die uns selbst in der Regel nicht bewusst sind. Ein sehr bekanntes Modell zur Erklärung ist das des kulturellen Eisbergs.

Das Eisberg-Modell geht auf den Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud (1856 - 1939) zurück. Es verweist auf die Bedeutung der Ebenen, die zunächst nicht offensichtlich sind. Dem Modell liegt das Prinzip zugrunde, dass auch bei einem Eisberg nur ein kleiner Teil (20%) sichtbar ist, während der wesentlich größere Teil (80%) unter der Wasseroberfläche verborgen ist. Robert Kohls hat es für die interkulturelle Forschung weiterentwickelt.

Unter der Wasseroberfläche sind:

- **Werte:** Annahmen, Einstellungen, Auffassungen, Erwartungen, Weltanschauungen, Denkweisen
- **Gefühle:** Emotionen, Stimmungen, Bedürfnisse, Verpflichtungen, Beziehungen,
- **Wahrnehmungen:** Vorstellungen, Gedanken, Interpretationen, Ziele
- **Wille:** Absichten, Antriebe, Motive

Kultur ist historisch gewachsen, wir erwerben Sie in einem Sozialisationsprozess, das heißt, wir lernen unsere Kultur von unseren Eltern und den Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Kultur ist wandelbar, nie statisch, Kultur ist ein permanenter Prozess, immer in Bewegung!  
Kulturelle Werte verändern sich und unterliegen einer ständigen Weiterentwicklung.

Kultur macht die Dinge und Menschen um uns herum vertraut und selbstverständlich. Wenn wir in ein anderes Land reisen bemerken wir die Unterschiede. Im Ausland gelten eigene Arten zu sprechen und zu handeln, die den Menschen dort vertraut und selbstverständlich sind – nur uns eben nicht. Wir erleiden, je ferner die andere Kultur von unserer ist, das, was die Kulturforschung den „Kulturschock“ nannte.

© Nina Bratkoff M.A.2009

Geprägt wurde der Begriff des Kulturschocks (engl. „culture shock“) durch den kanadischen Anthropologen Kalvero Oberg (1960).

Er beschreibt das Phänomen des kulturellen Anpassungsprozesses an eine fremde Umgebung, vom Eintritt in die Gastkultur bis zur (gelungenen) Integration.

Im Übergang der Eingewöhnung in eine neue Kultur können verschiedene Symptome auftreten:

- Gefühle von Hilflosigkeit
- Ängste und Frustrationen
- Einsamkeit
- Stress
- ...

#### **Versetzen wir uns hier einen Moment in die Situation von Migranten:**

- Selbstverständliches gilt von heute auf morgen nicht mehr, gewohnte heimatliche und neue kulturelle Werte kommen miteinander in Konflikt, was insbesondere für Jugendliche nicht einfach zu handhaben ist.
- Die Fragen: was soll ich, was darf ich, was kann ich und was will ich, gewinnen eine große Dimension.
- Kulturschock kann starken Widerstand erzeugen
- Der Kulturschock wird häufig besser durch Überbetonung der (z.B. religiösen) kulturellen Wurzeln überlebt und durch Gruppenbildung mit Gleichgesinnten, (was ebenfalls bei deutschen Auslandsentsandten festzustellen ist, die dann auch zur Gluckenburgbildung tendieren und Abgrenzungsmechanismen gegen die einheimische Kultur entwickeln)
- Widerstand verstärkt Traditionen, weil diese sinnstiftend sind, führt aber auch z.T. zu Ausgrenzung. Integration wird dann als verordnete Anpassung erlebt.

Migranten empfinden „die Deutschen“ häufig als sehr dominant, weil sie ihren Anforderungen in Bezug auf Leistung, Wettbewerb, Bestimmtheit, Planung und Ordnung nicht zu genügen glauben.

Neben Kommunikationsproblemen empfinden sie Ausgrenzung und Einsamkeit, Verunsicherung, schwanken zwischen dem Bedürfnis nach Anerkennung und einem unbestimmten Ärger über die neuen Zwänge, und entwickeln teilweise starken Widerstand gegen den „Anpassungsdruck“.

Ihre Ängste werden nicht wahrgenommen und sie glauben, sie nicht zeigen zu dürfen.

Die Suche nach Sinn, Würde, Stolz und einer neuen Identität ist angesichts der Erwartungen von außen für viele sehr schwer.

1960, als der Begriff Kulturschock geprägt wurde, war kulturübergreifende Kompetenz noch ein Fremdwort. Seitdem sind viele erfolgreiche Modelle und Konzepte zur sozialen Integration erdacht und erfolgreich umgesetzt worden.

Dennoch gibt es noch viel zu tun und weiterzudenken, dazu bedarf es der Sensibilität, aktiver Auseinandersetzung und konstruktivem Umgang mit kulturellen Unterschieden, d.h. mit kulturübergreifender Kompetenz.

#### **Stellen wir uns doch einmal vor, wir alle wären Früchte:**

Eine subjektive Interpretation angelehnt an die nationalen Fruchtkulturen: die Italiener und Franzosen wären Trauben, die Polen Äpfel, die Rumänen Pflaumen, die Spanier Granatäpfel, die Griechen Oliven, die Türken Wassermelonen, die Russen Quitten, die Serben und Kroaten Waldbeeren, die Chinesen Kiwis...

Kennzeichen dieser Kulturen, unter vielen, vielen anderen, sind:

Gruppenloyalität, Gemeinschaftsdenken, Familien-, und Beziehungsorientierung, Bedürfnis nach Harmonie, Zugehörigkeitsgefühl, Solidarität mit Gleichgesinnten, Traditionsbewusstsein.

Man kann alle diese Früchte zusammen in den Entsafter geben, zu einem Fruchtmus verarbeiten oder ... einen kreativen bunten Fruchtkorb gestalten.

Um den Fruchtkorb kreativ zu gestalten, müssen wir kulturelle, ethnische und religiöse Aspekte in das Zusammenleben integrieren, die Vielfalt positiv erlebbar machen:

- Wir müssen zunächst über die eigene Kultur und über die eigenen Reaktionen auf Fremdheit nachdenken, also Selbst- und Fremdbilder neu bewerten und diskutieren.
- Wir müssen lernen, Unterschiede wahrzunehmen und als Bereicherung zu betrachten, Gemeinsamkeiten finden und Ideen sammeln diese produktiv umzusetzen.
- Wir müssen verstehen lernen, was es heißt, aus der einen Kultur zu kommen und in der anderen Kultur zu leben, d.h. wir müssen Kompetenzen für kulturübergreifendes Leben und Handeln erwerben.
- Wir müssen uns damit beschäftigen, wie Menschen aus anderen kulturellen Hintergründen auf die für sie manchmal schwer zu durchschauenden Regeln in Deutschland reagieren, diese interpretieren und für uns selbstverständliche und gültige Normen wahrnehmen.
- Wir sollten immer wieder über gegenseitige Erwartungen diskutieren, Handlungskompetenzen besprechen und gemeinsam das Beste für alle Beteiligten finden.
- Wir müssen die konstruktive Auseinandersetzung suchen, in Interaktion treten, Vorbehalte und Vorurteile wo immer sie auftreten möglichst schnell ausräumen.
- Wir sollten Migranten mehr emotionale Unterstützung geben, ihre Stärken betonen, ihr Selbstwertgefühl steigern und Mitverantwortung aufbauen.
- Wir werden unsere zukünftige gemeinsame Kultur nur gut gestalten, in dem wir uns offen begegnen und unsere Gefühle, Ängste und Probleme ehrlich teilen.

### **Wie können Vereine zukünftige und fruchtbare Zusammenarbeit besser gestalten?**

Barrieren und Hemmnisse für Migranten, sich in Vereinen zu engagieren bestehen laut einer Machbarkeitsstudie<sup>1</sup> von Susanne Huth unter anderem in den folgenden wichtigen Punkten:

- Unkenntnis der Angebote
- Wahrnehmung deutscher Vereine als „geschlossene Gemeinschaft“

### **Wie können diese Haupthindernisse bewältigt werden?**

Im Prinzip geht es dabei zunächst um folgende Fragen:

- Was wollen wir erreichen?
- Was sind unsere gemeinsamen Ziele?
- Wen wollen wir wie ansprechen?
- Wie setzen wir das um?
- Wer kann uns dabei helfen?

### **Die Betonung liegt auf dem Wir!**

Vereine können ihre Offenheit demonstrieren, indem sie z.B. ihre Kontakte erweitern, ausländische Geschäfts- und Restaurantbesitzer als Sponsoren ansprechen, Aushänge in Schulen machen, Flyer in verschiedenen Sprachen erstellen, in Stadtteilzeitungen werben, usw., dabei ist Kreativität gefragt.

Laut der Machbarkeitsstudie ist die persönliche Ansprache das wichtigste Instrument.

© Nina Bratkoff M.A.2009

Lassen Sie sich auf Nähe ein und bleiben Sie nicht auf Distanz. Gehen Sie offen auf die Menschen zu, warten Sie nicht ab, dass sie von selbst kommen, sondern holen Sie sie positiv ab.

In der bereits zitierten Studie wurde außerdem erkannt, dass es sehr wichtig ist, Ansprechpartner mit gleichem Migrationshintergrund im Verein zu haben bzw. solche Personen in den Vereinen als Kontaktpersonen aufzubauen. Dadurch sinkt die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme ganz beträchtlich.

Ebenso wichtig ist die Vernetzung ethnischer Vereine mit deutschen Organisationen (z.B. in Verbänden und Verwaltungen) voranzutreiben. Laden Sie Vereine ausländischer Mitbürger zu öffentlichen Veranstaltungen ein, oder bitten Sie sie sich an Ortsfesten etc. aktiv zu beteiligen.

### **Ehre im Amt oder Amt in Ehre**

Viele Tätigkeiten die man in Deutschland als bürgerliches Engagement bezeichnet, sind in anderen Kulturen selbstverständlich, weil sie in engen Nachbarschaftsbeziehungen täglich gelebt werden.

Warum sollte sich ein gruppenorientierter Mensch auch noch zusätzlich mit ehrenamtlicher bzw. Vereinstätigkeit beschäftigen? Ein gutgemeinter Aufruf zu ehrenamtlichem Engagement kann dann leicht als Integrationszwang fehlinterpretiert werden.

Beim letzten SIETAR<sup>2</sup> Gespräch (SIETAR ist ein großes Forum für interkulturelle Fragen in Forschung, Bildung, Wirtschaft und Politik) zum Thema bürgerschaftliches Engagement ist auch die Frage aufgetaucht was der Begriff „Amt“ für Menschen aus anderen Kulturen bedeutet.

Gerade für Menschen aus Staaten mit undemokratischen Regierungen gelten Ämter und somit auch die Amtsträger als Organe einer repressiven und korrupten Obrigkeit, mit der man sich lieber nicht einlässt und die für viele Migranten mit ein Grund war, die Heimat zu verlassen.

Es lohnt sich sicherlich, darüber nachzudenken ob man dem Begriff „Ehrenamt“ nicht etwas von seiner Schwere nimmt und verständlich macht, dass es dabei nicht um streng von oben organisierte Tätigkeiten geht, sondern um gegenseitige Hilfe und ein positives Miteinander.

Die interkulturelle Zusammenarbeit ist eine große und bereichernde Chance für die Zukunft von Vereinen und für jeden Einzelnen von uns. Wir können nur gemeinsam wachsen.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit und viel Erfolg

Nina Bratkoff , M.A.  
World Experts  
c/o Nina Bratkoff  
Yorckstrasse 4  
76185 Karlsruhe  
[www.world-experts.de](http://www.world-experts.de)  
[nins.bratkoff@world-experts.de](mailto:nins.bratkoff@world-experts.de)  
Tel:0721 8307186  
Fax: 0721 83086863

---

<sup>1</sup> Die Machbarkeitsstudie von Susanne Huth „Migrant(inn)en handeln und lernen im sozialen Umfeld - Kompetenzentwicklung, Partizipation und Integration durch interkulturelles Lernen“: Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten – Lernorte und Wege zu sozialer Integration INBAS-Sozialforschung GmbH 2007

<sup>2</sup> SIETAR Deutschland e.V. <http://www.sietar-deutschland.de/>

# Anlage 5

## Veranstalter

Stadt Karlsruhe  
Amt für Stadtentwicklung

## Mach' Mit!

### Amt für Stadtentwicklung

#### Aktivbüro

Zähringerstr. 61  
76124 Karlsruhe  
Internet: [www.karlsruhe.de/Stadtentwicklung](http://www.karlsruhe.de/Stadtentwicklung)  
Tel.: 0721 133-1212  
Fax: 0721 133-1279  
E-Mail: [aktivbuero@afsta.karlsruhe.de](mailto:aktivbuero@afsta.karlsruhe.de)

In Zusammenarbeit mit

### Sozial- und Jugendbehörde

#### Büro für Integration

Helmholtzstr. 9-11  
76133 Karlsruhe  
Internet: [www.karlsruhe.de/fb4/einrichtungen/bfi](http://www.karlsruhe.de/fb4/einrichtungen/bfi)  
Tel.: 0721133-5761  
Fax: 0721 133-5769  
Email: [bfi@sjb.karlsruhe.de](mailto:bfi@sjb.karlsruhe.de)

### Internationales Begegnungszentrum (ibz)

Kaiserallee 12 d  
76135 Karlsruhe  
Internet: [www4.karlsruhe.de/kultur/zentren/ibz](http://www4.karlsruhe.de/kultur/zentren/ibz)  
Tel.: 0721 844479  
Fax: 0721 84441-0  
E-Mail: [ibz@karlsruhe.de](mailto:ibz@karlsruhe.de)

## Bürger einer Stadt

Interkulturelle Öffnung des  
bürgerschaftlichen Engagements

Fachveranstaltung

14. Mai 2007  
18:00 Uhr

im

Internationalen  
Begegnungszentrum (ibz)

Kaiserallee 12 d  
Karlsruhe

Antwortkarte

Stadt Karlsruhe  
Amt für Stadtentwicklung  
- Aktivbüro -  
76124 Karlsruhe



## Programm

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Am 10. Januar 2007 hat das Forum Ehrenamt beschlossen, dass ein Konzept zur interkulturellen Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements in Karlsruhe erarbeitet wird. Eine Bestandsaufnahme über die Integrationsleistungen, die das bürgerschaftliche Engagement bereits erbringt, soll erstellt werden. Als zweiter Schritt ist ein Workshop geplant, um konkrete Maßnahmen zu erarbeiten.

Viele gemeinnützige Organisationen, ehrenamtliche Vereine und Initiativen in Karlsruhe engagieren sich in vielfältiger Hinsicht für Menschen mit Migrationshintergrund. Migrantinnen und Migranten sind im Karlsruher Vereinsleben aktiv. Auch hat sich eine bereits große Zahl interkultureller Vereinigungen, ethnischer Vereine und Netzwerke in Karlsruhe etabliert. Sie geben Beispiele, wie das Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Herkunft gestaltet werden kann. Dieses Engagement der Karlsruher Bürgerinnen und Bürger muss gestärkt und anerkannt werden.

Ich möchte Sie herzlich einladen, bei der Entwicklung des Konzepts zur interkulturellen Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements mitzuwirken. Zur Vorbereitung findet hierzu eine nichtöffentliche Fachveranstaltung statt, die über grundlegende Fragen zu Migration und Integration auch aus der Sicht Betroffener informiert. Weitere Interessenten aus Ihrem Umfeld sind herzlich willkommen.

Ich danke für Ihr Engagement.



Siegfried König  
Erster Bürgermeister

### Fachveranstaltung: Bürger einer Stadt – Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements

18:00 Uhr **Begrüßung**  
Rosemarie Strobel-Heck  
Leiterin Aktivbüro des Amtes für  
Stadtentwicklung

18:05 Uhr **Entwicklung der Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund in Karlsruhe**  
Otto Mansdörfer, Dipl. Geogr.,  
stellv. Amtsleiter des Amtes für  
Stadtentwicklung

18:20 Uhr **Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements**  
Thomas Haigis, Stadt Filiderstadt,  
Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung

18:50 Uhr **„Was kann bürgerschaftliches Engagement zur Integration beitragen?“**  
Gesprächsrunde mit  
Thomas Haigis  
Nilgün Kaya, Vorsitzende des türkischen  
Frauenvereins  
Ralph Zielosko, Bürgergesellschaft der  
Südstadt e. V.  
Salahdin Maow, Ogaden Direkt Hilfe  
e. V., Bürgermentor  
Moderation: Dr. Jean-Louis Zambrujo,  
Dipl. Psychologe

19:15 Uhr Fragen und Anregungen aus dem  
Publikum

19:45 Uhr Imbiss

20:15 Uhr Ende der Veranstaltung

Ich melde mich an zu:

### Bürger einer Stadt – Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements am 14.05.2007

Anzahl der Personen
Organisation
Name, Vorname
PLZ, Ort
Straße
Telefon, E-Mail
Datum, Unterschrift

Per Fax: 0721/133-1279

Per Email: [aktivbuero@afsta.karlsruhe.de](mailto:aktivbuero@afsta.karlsruhe.de)

**Stadt Karlsruhe**  
 Amt für Stadtentwicklung - Aktivbüro -

**Veranstalter**

**Amt für Stadtentwicklung  
 Aktivbüro**

Zähringerstr. 61  
 76133 Karlsruhe  
 Internet: [www.karlsruhe.de/Stadtentwicklung](http://www.karlsruhe.de/Stadtentwicklung)  
 Tel.: 0721 133-1212  
 Fax: 0721 133-1279  
 E-Mail: [aktivbuero@afsta.karlsruhe.de](mailto:aktivbuero@afsta.karlsruhe.de)



**In Zusammenarbeit mit**

**Sozial- und Jugendbehörde  
 Büro für Integration**

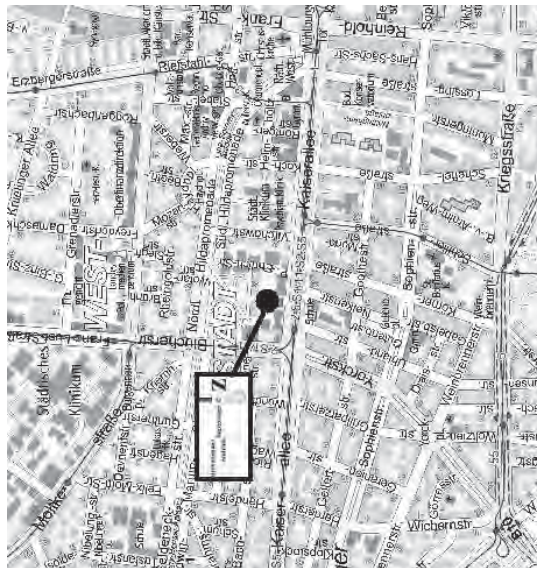
Helmholtzstr. 9-11  
 76133 Karlsruhe  
 Internet: [www.karlsruhe.de/fb4/einrichtungen/bfi.de](http://www.karlsruhe.de/fb4/einrichtungen/bfi.de)  
 Tel.: 0721 133-5761  
 Fax: 0721 133-5769  
 Email: [buero.fuer.integration@sjb.karlsruhe.de](mailto:buero.fuer.integration@sjb.karlsruhe.de)

**Internationales  
 Begegnungszentrum (ibz)**

Kaiserallee 12 d  
 76135 Karlsruhe  
 Internet: [www.ibz-karlsruhe.de](http://www.ibz-karlsruhe.de)  
 Tel.: 0721 844479  
 Fax: 0721 84441-0  
 E-Mail: [ibz-karlsruhe@web.de](mailto:ibz-karlsruhe@web.de)



**Sie erreichen das  
 Internationale Begegnungszentrum  
 mit den Straßenbahnlinien 4 und 6  
 bzw. mit den S-Bahnlinien S2, S4 und S6  
 Haltestelle Yorckstraße**



# Mach mit!

## Bürger einer Stadt

### Workshop

zur **Interkulturellen Öffnung**  
 des bürgerschaftlichen Engagements

**am Freitag, 6. März 2009  
 von 16:00 bis 20:00 Uhr**

**Internationales Begegnungszentrum  
 (ibz)  
 Kaiserallee 12d  
 Karlsruhe**



Der Workshop wird als kommunaler Entwicklungsbaustein durch das Ministerium für Arbeit und Soziales, Stabsstelle Bürgerengagement und Freiwilligendienste sowie durch den Fachberater des Städtetzwerks Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg, Dr. Ralf Vandamme, Städtetag Baden-Württemberg, unterstützt.



## Liebe Bürgerinnen und Bürger,



etwa 20 % der Karlsruherinnen und Karlsruher haben Migrationshintergrund. Sie bzw. ihre Vorfahren kommen aus allen Kontinenten. Diese kulturelle Vielfalt ist sehr spannend, verlangt aber auch gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz. Integration ist mehr als tolerante Duldung oder einseitige Anpassung. Integrationsarbeit ist Beziehungsarbeit, die ein hohes Engagement und persönlichen Einsatz erfordert. Beide Seiten, Deutsche und Nicht-Deutsche, müssen aktiv werden, aufeinander zugehen und sich füreinander interessieren.

Ende 2007 wurden Vereine, Initiativen und gemeinnützige Organisationen befragt, wie viele Mitglieder mit Migrationshintergrund in ihrer Vereinigung aktiv sind, welche Integrationsmaßnahmen sie durchführen und welche Unterstützung sie sich dafür wünschen.

Im Workshop "Bürger einer Stadt" werden fünf Vereine und Initiativen aus verschiedenen Bereichen ihre Erfahrungen zur interkulturellen Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements vorstellen. Wie gelingt es, dass Menschen mit Migrationshintergrund einer Vereinigung beitreten und aktiv mitarbeiten? Wie kann das gegenseitige Verständnis gefördert und die Kommunikation verbessert werden? Wie können Hemmnisse überwunden werden? Welche Unterstützung ist notwendig?

Ich wünsche Ihnen einen regen Austausch und danke Ihnen herzlich für Ihr Engagement.

Wolfram Jäger  
Bürgermeister

## Programm

**16:00 Uhr** Ankommen mit Imbiss

**16:30 Uhr** Einführung  
Marion Schutt, M. A. Erziehungs-  
wissenschaften, Heidelberg

**16:40 Uhr** Input:  
Multikulturalität - Interkulturalität?  
Probleme und Perspektiven der  
multikulturellen Gesellschaft  
Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-  
von Trotha, Direktorin des  
Zentrums für Angewandte  
Kulturwissenschaft und Studium  
Generale an der Universität  
Karlsruhe

**17:00 Uhr** Input:  
Kulturübergreifende Kompetenz in  
Vereinen - Anregungen für zukünf-  
tige fruchtbare Zusammenarbeit  
Nina Bratkoff M. A.,  
Geschäftsführerin von World  
Experts - Global Business  
Consulting, Karlsruhe

**17:40 Uhr** Arbeitsgruppen

### AG Kultur: Musikalische Früherziehung als Schlüssel zur Integration

Deutscher Harmonika Verband e. V. (DHV)  
Dieter Nees, Vizepräsident des DHV Baden-  
Württemberg und Bezirksvorsitzender des DHV  
Karlsruhe-Nordbaden  
Ute Schübler, stellvertretende Bezirksdirigentin  
*Moderation:*  
Rolf Kamuf, Moderator bei der Entwicklung der  
Karlsruher Leitlinien zur Integration

### AG Umwelt: Gemeinsame Interessen verbinden die Nationen

Bezirksverband der Gartenfreunde e. V.  
Juri Hahn, Vorsitzender der Kleingartenanlage  
Steinacker  
*Moderation:*  
Andrea Sauermost, PR-Beraterin

**AG Sport: Gorodki - eine migrierte Sportart  
knüpft Bande**  
Sportzentrum Südwest Hardeck-Oberreut 1950 e. V.  
Bernd Gindner, Schriftführer  
Edwin Feser, Gründer der Abteilung Gorodki  
*Moderation:*  
Nina Bratkoff

**AG Zuwanderung: Integration aus Sicht der  
Migranten**  
Türkischer Frauenverein Karlsruhe und Umgebung e. V.  
Hülya Eksi-Yilmaz, Vorsitzende  
*Moderation:*  
Ersan Akyüz

**AG Frauen: Projekt "Aus aller Frauen Länder"**  
Renate Braun-Schmitz, Bürgermentorin  
*Moderation:*  
Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha

**19:00 Uhr** Präsentation der Ergebnisse -  
Wünsche für die Zukunft -  
Schlussrunde

**20:00 Uhr** Ende der Veranstaltung

# Anlage 7

Karlsruhe: Aktuell, 11.11.2008




## Karlsruhe: Aktuell

Sie sind hier: [/// Forum Ehrenamt](#)

### Öffentliche Sitzung des Forums Ehrenamt

(11.11.2008) Informationen über den Stand des Projekts "Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements" stehen am morgigen Mittwoch, 12. November, im Mittelpunkt einer öffentlichen Sitzung des Forums Ehrenamt. Weiter beraten die Vertreter der unterschiedlichen Sparten des ehrenamtlichen Engagements, die um 18 Uhr im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses am Marktplatz erstmals unter der Leitung von Bürgermeister Wolfram Jäger zusammen kommen, die Zertifizierungsrichtlinien für unternehmerisches bürgerschaftliches Engagement. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die Übernahme des jes-Programms (Jugend engagiert sich) von der Landesstiftung durch die Stadt Karlsruhe zum Januar 2009 sowie Möglichkeiten der Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements.

Links zum Thema:

 [Internetseiten Forum Ehrenamt](#)

# Zu Mitarbeit in Vereinen bewegen

## Forum Ehrenamt: Integration von Migranten durch Beteiligung fördern

Das deutsche Vereinsleben ist für die meisten in Karlsruhe lebenden ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ein „Buch mit sieben Siegeln“, lediglich die Sportvereine haben verhältnismäßig viele Mitglieder mit Migrationshintergrund. Dies will das Forum Ehrenamt in Zukunft ändern und durch eine stärkere Beteiligung von Migranten am bürgerschaftlichen Engagement und am Vereinsleben in Karlsruhe deren Integration fördern.

Auf seiner jüngsten Sitzung beschloss das Forum unter Vorsitz von Erstem Bür-

germeister Siegfried König in der vergangenen Woche im Internationalen Begegnungszentrum, im ersten Schritt dazu die Leistungen zur Integration zu erfassen, die Vereine, Initiativen und Gruppen der Fachstadt derzeit bereits ehrenamtlich erbringen. Auf Grundlage dieser Erfassung soll dann ein Workshop in Zusammenarbeit mit Fachstellen und ehrenamtlichen Bürgermentoren weitere konkrete Schritte erarbeiten. Erster Bürgermeister König zeigte sich überzeugt davon, dass bei ausländischen Karlsruhern wie bei Vereinen

bereits heute erhebliches Potenzial zur Förderung der Integration vorhanden sei. König war sich weiter sicher, dass der Workshop zahlreiche beispielhafte Projektideen entwickeln werde.

Die Mitglieder des Forums sahen den persönlichen Kontakt und Austausch von Deutschen und Ausländern als wesentlichen Ansatz zur Förderung der Kommunikation, der Sprachkenntnisse und damit der Integration. Die aktive Mitarbeit in den örtlichen Vereinen könne dazu einen äußerst wichtigen Beitrag leisten.

## **Forum will mehr Migranten in Vereinen**

BNN – Das Forum Ehrenamt will durch eine stärkere Beteiligung von Migranten am bürgerlichen Engagement und am Vereinsleben deren Integration fördern. Dazu soll zuerst die Leistung erfasst werden, die Vereine, Initiativen und Gruppen in Karlsruhe bereits ehrenamtlich erbringen, und schließlich ein Workshop in Zusammenarbeit mit Fachstellen und ehrenamtlichen Bürgermentoren weitere konkrete Schritte erarbeiten. Bisher haben lediglich Sportvereine verhältnismäßig viele Mitglieder mit Migrationshintergrund.

Der Erste Bürgermeister Siegfried König ist davon überzeugt, dass bei den in Karlsruhe lebenden Ausländern wie bei den Vereinen bereits heute erhebliches Potenzial zur Förderung der Integration vorhanden ist und prognostizierte, der Workshop werde zahlreiche beispielhafte Projektideen entwickeln. Die aktive Mitarbeit in den Vereinen könne einen wichtigen Beitrag zur Kommunikation, den Sprachkenntnissen und damit der Integration beitragen.

# „jes“ widmet sich Migrantinnen

## Studentinnen nehmen Urkunden für ihr ehrenamtliches Engagement entgegen

la. Migrantinnen in Deutschland – was hat sie angetrieben, ein neues Leben in der Fremde zu beginnen? Wie sehen ihre Zukunftsvorstellungen aus, wie die persönliche Entwicklung? Auf welche Biografien blicken sie zurück? Die sie und weitere Fragen stellten Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe im Zuge des Jes-Projekts „Perspektivenwechsel – Migration aus weiblicher Sicht“. Ihre Ergebnisse präsentierten sie am gestrigen Dienstag im Bürgersaal des Rathauses. Sie wurden außerdem von Bürgermeister Wolfram Jäger für ihr Engagement zertifiziert.

„jes“ steht für „Jugend engagiert sich“ und bezeichnet ehrenamtliche Projekte aus unterschiedlichen Gesellschafts- und Kulturbereichen. Das aktuelle Forschungsseminar wurde von der Bürgermeisterin Renate Braunschmitz sowie der Wissenschaftlerin Sabine Liebzig von der Pädagogischen Hochschule be-

gleitet. Es startete im Oktober vergangenen Jahres mit einer generellen Einführung zum Thema.

Im Anschluss führten die zukünftigen Pädagoginnen Interviews mit Migrantinnen aus 17 Ländern und werteten diese aus. Folgetreffen, gemeinsames Kochen sowie eine Präsentation im Rahmen der Hochschule rundeten die thematische Arbeit ab.

So lernten die Studierenden qualitative Forschungsmethoden in Theorie und Praxis und ermöglichten einen interkulturellen Generationendialog, da Migrantinnen verschiedener Altersgruppen und mit unterschiedlichen Bildungsniveaus angesprochen werden waren. Sie konnten dadurch ihre Perspektiven in den Mittelpunkt rücken und erhielten Kontakt zur Hochschule.

„Den Frauen wurde ihre Bedeutung bewusst“, sagte Liebzig über die Nachhaltigkeit

des Projekts. „Sie erkannten, dass ihre Geschichten wichtig sind und dass andere daraus lernen konnten. Mein Dank gilt ihnen, da sie uns vertrauten und so offen ihre Geschichten erzählten“, unterstreicht sie.

Die Ergebnisse stellen auch fernab der Hochschule wissenschaftlich aufbereitete Grundlagen dar. „Sie sind ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der Karlsruher Leitlinien zur Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern“, betonte Jäger. „Auf dieser Basis können Maßnahmen entwickelt werden, die zur Integration von Migrantinnen und zum besseren Verständnis für deren Situation beitragen“, fügte er an.

Das Förderprogramm „jes“ wurde von der Baden-Württemberg-Stiftung entwickelt und bis Ende 2008 finanziert. Durch seinen Erfolg wird es seitdem von der Stadt Karlsruhe in eigener Regie weitergeführt.

# Wie Frauen neue Heimat empfinden

## Jes-Projekt zu „Migration aus weiblicher Sicht“ / Zertifikate für Studentinnen

Ohne Zuwanderinnen und Zuwanderer aus dem Umland und aus anderen deutschen Staaten, aber auch aus Tirol, Italien und aus der Schweiz hätte Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach sein neues Schloss und seine neue Stadt mitten im Hardtwald gar nicht erst erbauen können. Das Thema Migration spielte bereits bei der Stadtgründung im Jahre 1715 eine entscheidende Rolle – und ist auch heute

ein prägender Faktor im Alltag der Fächerstadt. Mehr als 70 000 Menschen, die aus aller Welt nach Karlsruhe kamen, leben derzeit im Zentrum der Technologieregion. Damit haben etwa 24 Prozent aller Karlsruherinnen und Karlsruher einen so genannten Migrationshintergrund.

Hinter den nackten Zahlen verbergen sich persönliche Schicksale, manchmal Tragödien. Einen bisher wenig beachte-

ten und erforschten Aspekt der Zuwanderung beleuchtet jetzt ein von der Stadt gefördertes Jes-Projekt (Jes steht für Jugend engagiert sich) an der Pädagogischen Hochschule. Dabei befragten 21 Studentinnen unter dem Titel „Perspektivenwechsel – Migration aus weiblicher Sicht“ in je 60 Stunden ehrenamtlicher Arbeit Migrantinnen aus 17 Ländern nach ihren Lebensentwürfen, Biografien, Idealen, Wünschen und Hoffnungen. Sie erkundeten bei Frauen aller Generationen, wie sie die neue Heimat empfinden, wie sie sich im Alltag zurecht finden, ob sie angenommen werden, wie ihre ursprüngliche Kultur in das Leben einfließt, wie sie das Verhältnis von Mann und Frau sehen.

Für diese engagierte Tätigkeit im Sinne der Integration übergab Bürgermeister Wolfram Jäger den Teilnehmerinnen vor kurzem ihre Zertifikate. Das Projekt sei „ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der Karlsruher Leitlinien zur Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern“, betonte Jäger bei der Feier im Rathaus. Mit den Gesprächen und der Aufarbeitung der Interviews, aber auch bei gemeinsamen Koch-Abenden mit den Frauen aus Bulgarien, Russland, Schweden oder China hätten die Studentinnen „die Geschichten der Migrantinnen hörbar gemacht“, unterstrich PH-Professorin Dr. Sabine Liebig. Dies könne zum besseren gegenseitigen Verständnis beitragen. Und Bürgermeisterin Renate Braun-Schmitz, die mit Sabine Liebig das Projekt begleitete, dankte den Studentinnen für ihr Engagement, wie auch den Migrantinnen für deren „Offenheit“.



DANK FÜR ENGAGEMENT: Urkunden gab es für die Teilnehmerinnen, Blumen für die Begleitenden des Jes-Projekts „Perspektivenwechsel“. Foto: Müller-Gmelin

Kleingärtner:

# Doppelter Austausch der Kulturen

Juri Hahn leitet Verein

ich habe Zeit für Andere

Juri Hahn liebt seinen Garten. „Hier habe ich Arbeit, frische Luft und gute Laune“, betonte der 44-Jährige. „Wir haben immer unser eigenes Obst und Gemüse, und das ganz frisch“, erklärt er stolz. Außerdem bereitet es ihm Freude zu sehen, wie das selbst Gesäte wächst. Der in Kasachstan geborene Russlanddeutsche ist es aus seiner alten Heimat gewohnt, sich aus dem Garten selbst zu versorgen. Jede freie Minute verbringt Juri Hahn im Kleingartenverein Steinäcker. Doch nicht nur, weil es auf seinem Stück stets etwas zu gießen oder zu hacken gibt, sondern auch als ehrenamtlicher Vorsitzender des Vereins hat er jede Menge zu tun.

Hahn ist der „Verbindungsmann“ zwischen den Pächtern der 147 Parzellen und dem Bezirksverband, dem alle Karlsruher Kleingartenvereine untergeordnet sind. Er klärt rechtliche Fragen der Pächter, leitet Bauanträge weiter und kontrolliert, ob Vorschriften, wie etwa das Verbot von Pflanzengiften, eingehalten werden.

Jenseits überkommener Vorstellungen von Gartenzwerge Sammlern erfüllt der moderne Kleingartenverein mit seinen Beiträgen zu Umweltschutz, Artenerhalt und Luftreinhaltung gesellschaftliche Aufgaben. Daneben leisten die Kolonien auch eine wesentliche soziale Funktion:



LEIDENSCHAFTLICHER GÄRTNER: Juri Hahn ist Vorsitzender des Kleingartenvereins Steinäcker. Kleingartenvereine erfüllen viele gesellschaftliche Aufgaben.

die Integration. Unterschiedliche Nationalitäten aus sämtlichen Schichten „vom Harz IV-Empfänger bis zum Professor“, sind im Steinäcker vertreten, so Hahn. Somit hat der Chef der Gartenkolonie nicht nur Verwaltungsarbeit zu leisten, sondern versucht bei den Menschen mit „ganz unterschiedlichen Temperamenten und Mentalitäten“ für ein harmonisches Zusammenleben zu sorgen. Mitunter gilt es, dafür auch mal bei Konflikten zu vermitteln. „Ein typisches Beispiel ist die Situation der Sonnenanbeterin im Bikini in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer muslimischen Familie“ erzählt Hahn schmunzelnd. „Er findet immer das passende Wort für jeden“, lobt Alfred Lüthlin das Engagement des Vorsitzenden, der als Geschäftsführer des Bezirksverbands en mit Hahn zusammenarbeitet. Wirklich Probleme gäbe es aber nicht, denn „die Gärtnern verbindet“, so Hahn.

Man tauscht Pflanzenableger aus, gibt sich gegenseitig Ratschläge bei Pilzbefall oder dem Kampf gegen Ungeziefer und lebt einfach mit- oder nebeneinander. Ein Austausch der Kulturen in botanischer wie in sozialer Hinsicht.

-fo

## Kleingartenwesen

Von wegen Gartenzwerge- oder Renterkolonie: Der moderne Kleingartenverein ist Umweltschützer, Integrationsförderer und städtebaulich von Bedeutung. Die ersten Kleingärten in Karlsruhe wurden vor dem Ersten Weltkrieg gegründet und dienten der selbständigen Versorgung der Stadtbevölkerung. Gemäß des Grundsatzes des Bezirksverbands „naturgemäß gärtnern – umweltbewusst leben“ tragen die Kolonien heute zum Erhalt der Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren bei und unterstützen so das ökologische Gleichgewicht. Wer mehr über das Kleingartenwesen erfahren möchte, wendet sich an den Bezirksverband der Gartenfreunde Karlsruhe, Vorsitzender Alfred Lüthlin, Telefon 35 28 80.

Im Menschenrechtszentrum in der Durlacher Allee 66 arbeiten Vereine, Gruppen und Initiativen zusammen, die sich in Karlsruhe für die Menschenrechte engagieren. Im Gebäude in Sichtweite der zentralen Landeslaufstelle für Asylbewerber wirken Amnesty International, Arbeiterwohlfahrt, Freundeskreis Asyl, Internationaler Jugend- und Kulturverein, Mennonitisches Hilfswerk, Mir Mohammadi Stiftung und Verein zur Unterstützung traumatisierte Migranten zusammen und betreiben „Lobbyarbeit“ für Flüchtlinge, Folteropfer, Verfolgte und Menschenrechte.

Das rechtliche Dach der verschiedenen Hilfen bildet der gemeinnützige

## Ehrenamtliche Hilfen: Ein Haus für Menschenrechte

Verein „Menschenrechtszentrum Karlsruhe“. Er ist für Betrieb und Organisation des Zentrums zuständig und richtet auch eigene Veranstaltungen wie Seminare, Filmabende oder Führungen für Schulklassen aus. Grundsätzlich sind jedoch die einzelnen Träger in ihrer Arbeit selbstständig und „erfüllen Aufgaben auf unterschiedlichen Gebieten“, betont Angelika von

Loeper, die 1996 den Freundeskreis Asyl mitbegründete und im vergangenen Jahr für ihr engagiertes Wirken den Anerkennungspreis „Miteinander leben – vom Fremden zum Freund“ erhielt. So bietet etwa der Freundeskreis im Zentrum Flüchtlingen kostenlose Deutschkurse, Vermittlung von Dolmetschern und Begleitung zu Behördengängen oder Arztbesuchen, eine Beratung im Zentrum wie auch eine mobile direkt vor der Landeslaufstelle. Darüber hinaus stehen in der wöchentlichen Teestube (dienstags 18 bis 20 Uhr) Gespräche und gegenseitiges Kennenlernen auf dem Programm. Kontakt für weitere ehrenamtliche Helfer: Telefon 9 66 39 37. -trö-

# Da kommt auch ein Stück zurück

## Klaus Heckfuß gibt Asylbewerbern Sprachunterricht/Beratung und Hilfe

Ich habe Zeit für Andere

Nach dem Studium der Soziologie schulte er um zum Bürokaufmann. Übt diesen Beruf jahrelang aus. Seit einiger Zeit ist Klaus Heckfuß arbeitslos. Hat mit 47 Jahren nicht mehr unbedingt die besten Aussichten auf einen glänzenden Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt. Ein gutes Stück der Zeit, die er hat, teilt er mit anderen. Hilft denen, die in einer noch ungleich schwierigeren Lage sind als er selbst. Klaus Heckfuß gibt ehrenamtlich Sprachunterricht für Asylbewerber. Engagiert sich in einem Team von Mennonitischem Hilfswerk und Freundeskreis Asyl, das vier Mal in der Woche jeweils zwei Stunden lang im Menschenrechtszentrum an der Durlacher Allee Flüchtlingen Grundlagen der deutschen Sprache vermittelt.

Die Schüler der Sprachkurse kommen aus der benachbarten zentralen Anlaufstelle. Sie stammen aus der Türkei, aus Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, aus dem Irak, ein kleiner Teil aus Afrika. Für sie alle ist wichtig, mit wesentlichen Schlüsselbegriffen der für sie fremden Sprache und Kultur wie etwa Ausweis und Fahrkarte, aber auch Mutter, Vater, Kind vertraut zu werden. Diese Begriffe, die vor allem im Umgang mit Behörden unabdingbar sind, „seinen Eleven“ näher zu bringen, versucht Klaus Heckfuß in einer von ihm in „Learning by Doing“ entwickelten Methode des ständig wiederholenden Vor- und Nachsprechens. „Da kommt dann auch ein Stück zurück“, freut sich der Freizeit-Pädagoge jedesmal darüber, wenn einer seiner Schützlinge ein Wort oder eine Redewendung „gefressen hat“. Seit jetzt über zwei Jahren ist er jeden Dienstag und Donnerstag einen Nachmittag lang für die Menschen da. Ein Lächeln ist ihm bereits Dank dafür genug.

Überhaupt hat jeder der Lehrenden für sich eine ureigene Art der Übermittlung an die acht bis 20 Teilnehmer seines Kurses herausgearbeitet. Erika Pintschovius etwa macht das mit Bilderbüchern. „Das Visualisieren, das Wiedererkennen des Gehörten und Gesprochenen ist unheimlich wichtig“, weiß sie aus langjähriger Erfahrung. Das freiwillige Engagement im Menschenrechtszentrum macht ihr wie Klaus Heckfuß Freude. Doch weitere Helferinnen und Helfer für die Sprachkurse, aber auch für das Sprachlabor und das selbst-

ständige Lernen wie auch für die anderen Angebote im Menschenrechtszentrum (siehe dazu Kasten unten) können Freundeskreis Asyl und Mennonitisches Hilfswerk gut gebrauchen. „Vor allem beim Gang zu Behörden oder auch bei der Organisation sportlicher Aktivitäten“, nennt Alison Yoder vom Mennonitischen Hilfswerk einige Beispiele.

Ausführliche Informationen erhalten Interessierte unter den Telefonnummern 9 66 39 37 (Freundeskreis Asyl) und 6 27 14 86 (Mennonitisches Hilfswerk). -trö-



DEUTSCHKURS: Klaus Heckfuß (Mitte), Angelika von Loeper (Freundeskreis Asyl, rechts) und Alison Yoder (links) unterstützen Migranten im Menschenrechtszentrum.

# Handeln soll auch Beispiel geben

## André Simo betreut Hausaufgaben/Sprache als Schlüssel zur Integration

ich habe Zeit für Andere

Lachen und Gewusel erfüllen den Raum. Wo sonst Ruhe, Konzentration auf Buch und Heft ganz oben stehen, wimmelt es heute voller Leben. André Simo ist in die Hausaufgabenbetreuung des Diakonischen Werks im Rintheimer Feld gekommen. Lesson in English ist angesagt. Ein Dutzend Kids umlagert den 37-Jährigen. Hängt ihm an den Lippen. Die Jungen parlieren mit ihm über Fußball. Welche Spieler von der britischen Insel sie kennen, will der „Mister“ von ihnen auf Englisch wissen. Wolkan hält Da-

vid Beckham für einen „good player“, Michael steht eher auf Wayne Rooney.

Über 30 Jungen und Mädchen besuchen täglich die Hausaufgabenbetreuung in der Forststraße. Gut zwei Drittel von ihnen stammt aus Migrantenfamilien. Die Eltern wanderten aus der Türkei, aus Polen oder Russland ein. Und sprechen zu Hause mit ihren Kindern Türkisch, Polnisch oder Russisch. Doch in der Schule, im Alltag, später in Ausbildung und Beruf, da ist natürlich Deutsch gefragt. „Dies zu beherrschen, ist eine wesentliche Voraussetzung, um sich hier im Leben zurecht zu finden“, betont Irene Golombek, die Leiterin der Hausauf-

gabenbetreuung. „Sprache ist der Schlüssel zur Integration“, bestätigt André Simo. Er unterstützt Irene Golombek und ihr Team alle zwei Wochen, hilft den Frauen, die Sprachfähigkeiten der Kinder und Jugendlichen zu fördern.

André Simo ist kein „gewöhnlicher“ Ehrenamtlicher. Er kennt das Problem und dessen Bewältigung aus eigenem Erleben. André Simo ist selbst Migrant. Er kam vor sechs Jahren aus Kamerun nach Deutschland, stand zunächst ohne Mittel, ohne Zuhause, ohne Arbeit da. Am meisten litt der studierte Betriebswirt, der perfekt Französisch und Englisch spricht, darunter, dass er kein Wort Deutsch verstand, sich als Fremder fühlte. Er hielt sich zunächst mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser, brachte seine Erfahrungen dabei zu Papier – und büffelte Deutsch. Der Sprache kam er durch Studien näher, durch den Vergleich französischer und deutscher Wörterbücher, vor allem durch den Gebrauch im Alltag. „Ich wollte nicht jammern, sondern meine Situation verbessern und selbst meine Integration voran bringen“, setzte der „Mister“, wie ihn die Mädchen und Jungen nennen, auf Eigeninitiative.

Heute ist André Simo voll und ganz im „Karlsruher Leben“ angekommen. Er leitet schon seit einigen Monaten eine private Arbeitsvermittlung, die vor allem Migranten und Firmen zusammen bringt. „Ich bin auf diesem Feld der erste Schwarze in ganz Baden-Württemberg“, lacht Simo. Neben der Beherrschung der Sprache und dem Beruf ist für André Simo das ehrenamtliche Engagement ein weiteres Standbein der Integration. Er gibt seine Fähigkeiten weiter, freut sich, wenn er „dafür ein Kinderlachen geschenkt bekommt“ – und will mit seinem Handeln vor allem auch „anderen Migranten ein Beispiel geben“. -trö-



DA IST LEBEN IN DER BUDE: Mit seinem ehrenamtlichen Engagement in der Hausaufgabenbetreuung will André Simo die Sprachfähigkeiten der Kinder fördern.

## Migranten besser einbinden

Von den derzeit 275 000 Einwohnern der Fächerstadt haben knapp 40 000 einen ausländischen Pass. Das sind etwa 14 Prozent der Karlsruherinnen und Karlsruher. Das Gros der Migranten (30 000) kommt aus Staaten der Europäischen Union oder anderen europäischen Staaten. Die größte „nationale Gruppe“ stellen die Türken mit 6 235 Bürgern, gefolgt von den Italienern mit 4 521 und den Kroaten mit 2 443 Bürgern. Aus den Ländern Asiens stammen 5 544 Karlsruher, aus Afrika 2 128, aus Amerika 1 592. Ein wesentlicher Faktor dafür, dass die Karlsruher Bevölkerung bis zum Jahre 2030 entgegen dem Bundestrend leicht nach oben geht, ist nach Prognosen des Amts für Stadtentwicklung der anhaltende Zuzug aus dem Ausland.

Doch die Zahl der ausländischen Bürger, die sich außerhalb ihrer jeweiligen nationalen Vereine in Gruppen, Organisationen oder Initiativen der Fächerstadt ehrenamtlich engagieren, ist vergleichsweise gering. Außer im Fußball und mit Abstrichen im Basketball findet das Vereinsleben der Fächerstadt bisher wenig Resonanz bei der ausländischen Bevölkerung. Dabei gilt das Ehrenamt als wichtiges Mittel der Integration.

Das städtische Aktivbüro im Rathaus am Marktplatz (Eingang Turmhof Hebelstraße, Telefon 1 33-12 12 ) will das freiwillige Engagement ausländischer Bürgerinnen und Bürger fördern und vermittelt Interessierten entsprechende Tätigkeiten in Sport, Kultur, Umwelt oder auch auf sozialem Gebiet. -trö-